

# Lodzzer Tageblatt

### Abonnements:

in Lodz: Rb. 2.— vierteljährlich inclusive Zustellung  
 v. Post:  
 Ausland Rb. 2.40, Ausland Rb. 3.50 vierteljährlich incl. Porto.  
 Preis pro Exemplar 5 Kopfen.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

### Redaction und Expedition:

Dzielnia (Bahn) Straße Nr. 13.  
 Telephon Nr. 362.

### Insertionsgebühren:

Für die fünfgehele Zeilzeile oder deren Raum, im Inseratentafel 6 Kop.  
 Auf der ersten Seite 10 Kop. Restanten 15 Kop. pro Zeile.  
 Sämtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für uns  
 Aufträge entgegen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends, an Sonnt. und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

Wir empfehlen dem geehrten Publikum unsere

## Noten-Verleih-Anstalt,

welche ein großes Lager von Musikalien auf allen Gebieten enthält und durch Novitäten fortwährend komplettirt wird.  
 Günstige Abonnementsbedingungen mit theilweiser Bonifikation des Abonnementsbetrages.  
 Auswärtige Abonnenten erhalten unsere Sendungen per Post unter Berechnung eines unbedeutenden Postos.

Wir benutzen schon heute die Gelegenheit, unsere geehrte Kundschaft auf die im Januar erfolgende

### Verlegung unseres Geschäftslocales

nach dem Hause des Herrn F. Ende, Petrikauer-Straße Nr. 108, wo sich unsere Graphischen Etablissements befinden, aufmerksam zu machen.

L. ZONER'S Buchhandlung, Petrikauer-Straße Nr. 90.

ter Posten valant. Nun hat sich ein selbstverleugnender Mann in der Person des Finländers Sevelius gefunden, der dieses Amt der abgeschlossenen Einigkeit zu übernehmen bereit ist. Er ist verheiratet und hat ein Söhnchen von 8 Monaten. Auf einem von der holländischen Ritterschaft gemieteten Dampfer brach der Generalsuperintendent mit dem Introduzenten des Morgens 8 Uhr auf und um 2 Uhr langten sie auf der Insel an und betraten um 5 Uhr das verödete Pfarrhaus. Von der Gemeinde, die zum anderen Morgen in das ärmlische Bethaus geladen wurde, fehlten 50 Mann, die schon seit geraumer Zeit auf dem Seehundsfang abwesend sind. Generalsuperintendent Hollmann introduzirte den jungen Pastor in schwedischer Sprache und dieser, der Pastor und Schulmeister in einer Person sein wird, hielt die Predigt über die Liebe Christi in schwedischer Sprache. Am Nachmittag fuhr der Dampfer wieder ab und überließ den Pastor seiner insularischen Abgeschlossenheit. Gott Lob, daß unsere Kirche noch Leute hat, welche auch solche Posten zu übernehmen bereit sind.

**Litla.** Den 27. September um 3 Uhr Nachts passirte im Dorfe Atogi, wie man der „Iwerla“ schreibt, ein Nord unter folgenden Umständen: Zum Kirchenfeiertage des Dorfes kam der Fürst D. Palawandow mit seinem Schwager Zwan Didebulise nach Atogi geritten, als dicht vor dem Dorfe das Pferd Palawandows vor etwas scheute und den Reiter abwarf, der nun genöthigt war, zu Fuß nach Atogi zu gehen und sein Pferd zu suchen. Er fragte die Bewohner, ob sein Pferd nicht zu ihnen in der Hof gelassen sei, und wie er so von Haus zu Haus ging, kam er auch zu Samarganashwill. Ehe er aber noch nach dem Pferde gefragt hatte, warfen sich beide Samarganashwill, Vater und Sohn, mit gezückten Dolchen auf ihn und brachten ihm am Halse und am Leibe so schwere Wunden bei, daß Fürst Palawandow auf der Stelle starb. Als Zwan Didebulise zu Hilfe eilte, traf ihn dasselbe Loos: der Unglückliche erhielt 6 Kopfwunden, seine Arme wurden vollständig zerstückelt und drei Finger seiner linken Hand abgeschnitten. Obwohl ihm ein Verband angelegt wurde, besteht keine Hoffnung auf seine Rettung.

### Ausland.

**Oesterreich.** Die parlamentarische Lage in Oesterreich hat sich bis jetzt um nichts geändert. Die Vermittlung, die Baron Dipauli versucht hatte, ist, wie bekannt, gescheitert, doch giebt er selbst, wie er einem Mitarbeiter der Neuen Freien Presse erklärte, seine Bemühungen damit nicht auf. Aussicht auf Erfolg ist freilich wenig vorhanden. In den Kreisen der Linken bringt man das plötzliche Auftauchen von Bedingungen, die einzelne Majoritätsparteien gestellt haben, mit der Konferenz der Clubmänner der Rechten am Freitag, der auch Graf Bodeni bewohnte, in unmittelbare Verbindung. Man glaubt, daß nunmehr zwischen dem Ministerpräsidenten und den Gruppen der Rechten bezüglich der Forderung der letzteren bindende Abmachungen vereinbart wurden.

**Serbien.** An das neue serbische Ministerium hat König Alexander ein sein politisches Programm entwickelndes Handschreiben gerichtet, worin es u. a. heißt, die Ereignisse im Osten und die vielfach belundete Entschlossenheit ganz Europas, den Frieden zu erhalten, gäben Serbien Gelegenheit und machten es ihm zur Pflicht, den unfruchtbaren politischen Partekämpfen ein Ende zu bereiten, Serbien auf feste politische, ökonomische und militärische Grundlagen zu stellen und aus ihm ein starkes, verlässliches Element des Friedens und der Ordnung auf der Balkanhalbinsel zu machen. — Der neue Ministerpräsident Vladan Georgievic erklärte in einer Unterredung, militärische Differenzen oder solche in der äußeren Politik schienen nicht den Grund zur Entlassung Simic abgegeben zu haben. Mehr Gewicht sei auf die Unzufriedenheit des Königs mit der Finanzpolitik des früheren Cabinets zu legen. Er (Georgievic) habe naturgemäß nach den Ursachen der Entlassung Simic' nicht zu fragen gehabt; er sei vom Könige zur Bildung eines neuen Cabinets berufen worden, sei mit den Ideen, welche der König entwickelte, einverstanden gewesen und habe somit die Cabinetbildung übernommen.

## THEATER CHATEAU DE FLEURS.

In einigen Tagen Eintreffen einer vollständig neuen Gesellschaft. Bis zu dieser Zeit finden keine Vorstellungen statt.

Achtungswoll I. Schönfeld.

## Restaurant HOTEL MANNTEUFEL.

empfiehlt täglich frische Holländische Austern

J. Petrykowski.

### Kinderarzt

## Dr. Lewkowicz,

Konstantiner-Straße Nr. 11. Sprechstunden bis 11 Uhr Vormittags und 3—5 Uhr Nachmittags.

### Zahnarzt

## R. RITT

Petrikauer-Straße Nr. 61, vis-à-vis dem Grand-Hotel.

Spezialität: künstliche Zähne in Gold, Platina und Kautschuk, sowie Plombirungen.

### Dr. Herm. Littwin,

Petrikauer-Straße Nr. 59,  
 Ertheilt Rath und Hilfe mit jeglichen Leiden Befasteten von 8—11 und 3—6 Uhr.  
 System: Naturheilverfahren.



Heute zum ersten Male Vorführung der neuesten verbesserten lebenden

## Photographie.

Apparat und Bilder sind das Vollkommenste, was bis heute existirt. Nur einige Tage!

## MARIONETTEN-THEATER

Täglich mehrere Vorstellungen von 3 Uhr Nachmittags ab. Das Programm ist von 10 Uhr Morgens bis 11 Uhr Abends geöffnet.  
 Eintritt 20 Kop., Kinder unter 10 Jahren 10 Kop.

### Zahnarzt

## R. Saurer

wohnt jetzt Petrikauer-Straße Nr. 10 vis-à-vis der früheren Wohnung.

## Dr. J. Abrutin,

Spezialarzt für Haut-, venerische u. Geschlechts-Krankheiten, früher Hospitant der Wiener Klinik des Prof. Caposi. Ordinator am Boznanski'schen Krankenhaus, wohnt Krötkastraße Nr. 9.—Sprechstunden: Vorm. v. 8—10. Nachm. v. 6—8, für Damen von 3—4 und für Unbemittelte von 11 1/2—12 1/2 im Krankenhaus

Erste Wartschau-Concurrenz  
Detail-Verkauf zu Canons-Preisen!  
Da mit der Zeit dieser Firma aus dem Ausland...  
Wartschau-Concurrenz  
Detail-Verkauf zu Canons-Preisen!  
Da mit der Zeit dieser Firma aus dem Ausland...

**Marokko.** Der Sultan von Marokko, der aus Maratsch bereits am 16. September mit einem großen Heere aufgebrochen ist, hat das ganze Land verlassen vorgefunden. Die Truppen können nur mit großen Schwierigkeiten Lebensmittel erhalten. Die Armee hat viele Deferteur. — Daraus kann man annehmen, wie es mit der Macht und Autorität des Herrschers im Lande steht, und wie wenig Zweck es hat, daß sich die europäischen Staaten wegen Befreiung der räuberischen Krieger an ihn wenden. Um so mehr wäre es erwünscht, daß sich befähigte, was man der Volk. Corresp. aus Madrid schreibt. Danach lassen Berichte aus Tanger die baldige Befreiung der in den Händen der Krieger wohnen befindlichen italienischen und portugiesischen Gefangenen erwarten. Die Piraten sollen sich überzogen haben, daß ihre Forderung, betreffend die Freilassung ihrer in Alucemas verhafteten Stammesgenossen, ausfichlos sei, und dürften daher die Gefangenen gegen das ihnen angebotene Lösegeld freigeben.

### Zur Frage der Gründung einer Freiwilligen Rettungsgesellschaft in Lodz.

Jedermann kennt die Geschichte von dem barmherzigen Samariter, Priester und Levit schritten gleichmüthig an dem am Wegebrand hilflos daliegenden schwerverwundeten Fremdling vorüber. Sein Sammern rührt nicht ihr Herz, denn er gehört nicht zu ihrem Stamme, ihr Lebenskreis ist eng beschränkt, ein Fremdling kann darauf keinen Anspruch erheben; der Samariter dagegen, der des Weges vorbeizog, fragt nicht erst, welchem Stamme der Elende, der da arm, nackt und verwundet dalag, angehört, sondern göttlicher Veranlassung als Priester und Levit, erdarmt er sich des Fremdlings in höchst uneigennützigster Weise, ohne jedwede Bedenken. Er verbindet seine Wunden und lindert seinen Schmerz, er hebt ihn auf sein Thier, führt ihn in die Herberge und pflegt ihn. Als er dann am nächsten Tage weiterreist, übergibt er dem Reich Geld für seinen Schilling und spricht: „Pfege sein, und so Du mehr bedarfst, will ich dir zahlen, wenn ich wieder komme.“

Es liegt in der menschlichen Natur, daß man die Blutverwandten, Glaubens- und Stammesgenossen zunächst in den Bereich der werthvollen Nächstenliebe zieht, aber die Apostel der Humanität der Neuzeit ziehen keine engen Grenzen, gleich dem barmherzigen Samariter der grauen Vorzeit erblicken sie in jedem elenden, kranken und verlassenem Menschen einen Bruder, der als solcher Anspruch auf ihr Mitgefühl, ihre werthvolle Unterstützung hat. Einem so edlen Boden sind die Samaritervereine entsprossen, welche sich die Aufgabe stellen, unter den Laien durch Errichtung von Lehrkursen, sogenannten Samariterschulen, die Kenntniss von der ersten Hilfe bei plötzlichen Unglücksfällen zu verbreiten und in den größeren Städten in sogenannten Sanitätswachen bei Tag- und Nachtzeit geeignete und schnelle Hilfe bei Unglücksfällen bereit zu halten. Wägen, der Gründer des Rauhen Hauses in Hamburg, beschränkte in seinen Schriften über die innere Mission das Anlegen von dergleichen Vereinen. Professor Geheimrath von Gsmarsch gebührt das Verdienst, den Ideen Wägen's und anderer Humanitätspapst eine praktische Form gegeben zu haben, er machte im Jahre 1882 den ersten, unbegreiflicher Weise damals vielfach feindlich aufgenommenen Versuch,

dem bestehenden Nothstande auf dem Gebiet der löplichen Wohlfahrt abzuhelfen. Aber der berühmte Gelehrte ging unbeteiligt seines Weges weiter und bald kamen von allen Theilen Deutschlands und Oesterreich-Ungarns Vertreter der Stadtverwaltungen nach Kiel, um den daselbst eingerichteten Rettungsdienst näher kennen zu lernen und es dauerte nicht lange, so besaßen viele andere große Städte Rettungstationen, sogenannte Sanitätswachen, wo unter der Aufsicht eines Arztes für den Rettungsdienst vorbereitete Mannschaften, Tag und Nacht bereit standen, um bei Unglücksfällen, wie sie ja das Leben und Treiben einer Großstadt mit sich bringt, sofort zur Hand zu sein und bis zur Ankunft des Arztes den Verunglückten die erste Hilfe zu leisten.

Das Verdienst, das Samariterwesen in Warschau eingeführt zu haben, gebührt dem vor Kurzem Verstorbenen Grafen Konstanty Przewodziecki, den eifrigen Bemühungen dieses Edelmannes in des Wortes wahrster Bedeutung gelang es, den Verein für schnelle ärztliche Hilfeleistung (Towarzystwo Dorażnej Pomocy Lekarskiej) in Warschau ins Leben zu rufen, dessen Statuten am 20. November 1898 die ministerielle Bestätigung erhielten. Mit großen Kosten und Mühen hatte Graf Przewodziecki auf der Warschauer hygienischen Ausstellung im vorigen Jahre eine komplette Rettungstation ausgestellt, die aus einer mit allen wissenschaftlichen Hilfsmitteln versehenen Sanitätswache und einer Anzahl von Sanitätswagen bestand. Nach erlangter Bestätigung der Statuten stellte der Graf dem Verein die gesamte Einrichtung zur Verfügung.

Ihr Correspondent staltete kürzlich der neuen Sanitätswache auf der Leszno-Strasse, Haus Nr. 12, einen Besuch ab und wurde demselben von den dejourirenden Ärzten in liebenswürdiger Weise ein Einblick in die Wirksamkeit des Vereins und die Räume der Rettungstation gestattet.

Der Verein wird aus freiwilligen Beiträgen unterhalten. Mitglieder des Vereins können unbesoldete Personen beiderlei Geschlechts werden, die das volljährige Alter erreicht haben. Zu Ehrenmitgliedern des Vereins können Personen ernannt werden, die sich große Verdienste um den Verein erworben haben, oder große Opfer zu den Fonds derselben gebracht haben. Wer nicht weniger als 1000 Rbl. zu den Fonds des Vereins zahlt, kann zum Protector ernannt werden, mit den Rechten eines Ehrenmitgliedes. Wirkliche Mitglieder des Vereins werden Personen, die mindestens 5 Rbl. beisteuern oder 100 Rbl. für alle Mal. Arzte, die dem Verein beitreten wollen, sind zu Beiträgen nicht verpflichtet. Die Einnahmen des Vereins bestehen aus Beiträgen der Mitglieder, Geschenken in Baar oder Gegenständen, dem Erlöse aus Concerten und Bazar, die zu Gunsten desselben veranstaltet werden, ferner aus Legaten und Schenkungen. Die diensthühenden Arzte sind Angestellte des Vereins.

Die Sanitätswache, die Tag und Nacht geöffnet ist, hat telephonische Verbindung, sodas schnelle und zuverlässige Hilfe, jedoch ausschließlich nur bei Unglücksfällen und plötzlichen Erkrankungen zur Hand ist. Die Sanitätswache gewährt auch Personen, welche auf den Straßen oder an anderen Orten verunglückt oder erkrankt, vorübergehende Aufnahme und bereitet deren Fortschaffung nach ihren Wohnungen oder dem Krankenhaus vor. Die Hilfe wird unentgeltlich Armer und Reichem auf der Station selbst geleistet. Infolge der großen Unterhaltungskosten wird nur nachweislich Anbemittel-

ten völlig freie Behandlung gewährt, während es allen andern Hilfsuchenden anheimgestellt wird, für die empfangene Hilfeleistung einen Beitrag zu den Fonds der Gesellschaft zu zahlen, jedoch muß dieser Beitrag ein freiwilliger sein. Es ist ausdrücklich verboten, die Behandlung von der Bezahlung für die Hilfeleistung abhängig zu machen.

Um zu verhindern, daß die Rettungstation mißbraucht oder als Poliklinik angesehen wird, werden alle veralteten oder bereits in anderer ärztlicher Behandlung befindlichen Fälle zurückgewiesen und nur solche Fälle angenommen, welche durch einen unmittelbar vorher eingetretenen Unfall verursacht sind, oder solche, welche eine plötzliche sehr bedrohende Verschlimmerung erlitten haben. Die Verunglückten, die einer weiteren Behandlung bedürftig sind, werden nach ihrer Wohnung oder nach den Hospitälern geschickt, wobei jedesmal auf die Folgen aufmerksam gemacht wird, welche aus der nicht rechtzeitig erfolgten ärztlichen Weiterbehandlung entstehen können.

Nun zur Unfallstation selbst. In dem Empfangszimmer, an dessen Wand das Delportrat des Begründers des Vereins prangt, — gegenwärtig ist ein Bruder des Dahingegangenen, Graf Gustav Przewodziecki, Präses des Vereins, — waltet der Sekretär und der Kassirer des Vereins ihres Amtes, an dieses Zimmer schließt sich das Empfangszimmer der zwei dejourirenden Arzte an. Im Operationszimmer befindet sich ein Operationsstisch, ein Schrank für chirurgische Instrumente, Medikamente, Verbandzeug und alle anderen nöthigen Ausstattungsgegenstände. Hier befinden sich auch eine Anzahl von Handlofern, die mit Verbandstoffen, Watte, chirurgischen Belegstoffen, und all dem Material reichlich versehen sind, das zur Anlegung eines Rothverbandes und für die erste ärztliche Hilfe notwendig ist.

In der Stallung befinden sich 4 Pferde. Die Kutscher und Bedienungsmannschaft sind jederzeit auf dem Posten. Außer den zwei großen Sanitätswagen, welche im Ausland nach dem neuesten System gebaut wurden, sind in der Remise noch eine Anzahl von Fahrbahren und Handbahnen. Die Station besitzt directe telephonische Verbindung mit der Feuerweh, sodas im Bedarfsfälle noch eine größere Anzahl von rollendem Material zur sofortigen Verfügung steht; die Wagen der Rettungstation genießen dieselben Vorrechte, wie die Feuerweh, und können laut polizeilichem Erlaß die an ihrer Farbe kenntlichen Sanitätswagen, deren Begleiter ein Krompfehsignal erschallen läßt, überall ungehindert passieren. Von dem Bestehen der Rettungstation bis zum 22. Juli d. J. sind laut Ausweis der Bücher 691 Fälle zur Behandlung gekommen, was ca. 10 Fälle pro Tag ausmacht. Die Hilfe der Station wurde in zahlreichen Fällen von den Fabrikbesitzern für Unglücksfälle im Betriebe in Anspruch genommen und haben die Herren Fabrikanten, trotzdem sie den obligatorischen Fabrikarzt besitzen, gern und freiwillig zu den Fonds der Gesellschaft für schnelle Hilfeleistung beigetragen.

Es ist nun höchst erfreulich, daß man daran denkt, auch in Lodz, wo doch angesichts der zahlreichen industriellen Betriebe und des starken Straßenverkehrs verhältnismäßig viele Unglücksfälle vorkommen, der Segnungen einer Rettungstation theilhaftig werden wird; jedoch will es uns nicht recht einleuchten, daß unsere Hausbesitzer und Industriellen, die ja ohnehin genügend belastet sind, auch zu obligatorischen Jahresbeiträgen gezwungen werden sollen, uns will vielmehr dünken, daß das ganze Unternehmen mehr

Sympathie erwecken wird, wenn die Beiträge zur Unterhaltung des Vereins freiwillige sein werden, wie überall sonstwo. Die Humanität und das Samariterwesen sind unserer bescheidenen Meinung nach so edle und göttliche Begriffe, daß ein Zwang uns wie eine Entweihung, ein Sakrilegium vorkommt. Mehrere Mitbürger haben von jeher allen humanitären Bestrebungen eine freundliche Unterstützung entgegengebracht und so dürfte sich auch dieser Gemeinfinn wieder einmal glänzend bewähren und dürfte es sich in unserer Stadt nicht an Persönlichkeiten fehlen, die gern und willig einen Theil ihrer Zeit in den Dienst der Humanität und der werthvollen Nächstenliebe stellen, die sich eben in der Gründung eines Samaritervereins in unserer Stadt dokumentirt. J. E. L.

### Ungeheuerlichkeiten.

— Der Verwaltungsrath des Lodzer christlichen Wohltätigkeitsvereins erachtet es für seine angenehme Pflicht, der Frau Rosalie Sachs, welche anlässlich der Vermählung ihres Sohnes, Herrn Janak Sachs mit Fräulein Maria Grimann, zum Besten der Vereinskasse Rs. 100 spendete, im Namen der Armen den wärmsten Dank darzubringen. Präses: S. Kuniger. Mitglied-Sekretär: F. Schwanke.

— Wie die „Hos. Bp.“ berichtet, ist das Project betreffend die Einföhrung der Selbstverwaltung in den Städten des Königreichs Polen der Begutachtung des General-Gouverneurs von Warschau unterbreitet worden.

— Auf der Straße gestorben. Der Kabbiner des Fleckens Wlozozgowa im Gouvernement Kielec, Abraham Aaron Goltz, ein Mann von 66 Jahren, begab sich nach kurzem Aufenthalt in Lodz am Montag Abend in Begleitung seines fünfzehnjährigen Sohnes auf den Bahnhof, um nach Hause zu fahren, wurde aber plötzlich krank und mußte den Bestand des auf der Station dejourirenden Gensdarmen anrufen, der ihm alsbald einen Feldscher besorgte. Dieser setzte den Kranken auf eine Droschke und schickte ihn in die Stadt zurück zu einem Bekannten mit Namen Kiecin, den Besitzer des Hauses Nr. 10 in der Drogowa-Strasse. Als die Droschke dort hielt, erwie es sich, daß der Kranke unterwegs gestorben war.

— Feuer. In der Nacht von Dienstag zu Mittwoch entstand gegen 3 Uhr in einem Hinterhause des an der Petrikauerstrasse unter Nr. 21 belegenen Berger'schen Grundstückes unter dem Dach ein Feuer, das den Dachstuhl zum Theil einäscherte. Der zweite Zug der Freiwilligen Feuerweh arbeitete eine Stunde angestrengt, um eine Weiterverbreitung zu verhindern und jede Gefahr zu beseitigen.

Ein zweites Mal wurde die Feuerweh gestern früh um 3 Uhr alarmirt und die stabile Abtheilung in die an der verlängerten Promenadenstrasse belegene Salzmänn'sche Fabrik entsandt, wo sich in der Spinnerei von Julius Rosenthal ein Lager heiß gelaufen hatte und in Folge dessen eine Krompelmashine in Brand gerathen war. In diesem Falle konnte aber die Feuerweh sofort wieder abrückten, denn die eignen Arbeiter hatten das Feuer gleich nach seinem Entstehen gelöscht.

— Unfälle in Fabriken. In der Fabrik der Firma Schwarz, Birnbaum und Löw gereth der Arbeiter Andreas Biberel beim Retin-

### Hochzeitsgebräuche bei den Chinesen.

Das Interessanteste in dem bewegten Straßenleben der chinesischen Großstädte sind wohl die vielen festlichen Umzüge, welche die Chinesen bei allen sich darbietenden Gelegenheiten in Scene setzen. Man würde dergleichen bei einem sonst so ernsten, würdevollen Volke gar nicht erwarten. In dem Gewirre von Säpchen in Kanton, Tsching, Shanghai, Hanking u. s. w. kann man kaum ein paar Stunden umherwandern, ohne einem dergleichen Zuge zu begegnen. Am häufigsten sind naturgemäß die Hochzeits- und Leichenzüge, von denen die ersteren besonders in den Frühjahrsmonaten häufig sind, denn die Chinesen scheinen sich mit Vorliebe im April und Mai zu vermählen. In Kanton begegnete ich an einem Apriltage drei Hochzeitszügen dicht bei einander, und der Kärm der chinesischen Musikanten, welche die Braut auf ihrem Wege nach dem Hause ihres Zukünftigen begleiteten, war geradezu ohrenzerreißend.

In dem weltlichstem Ceremoniell der chinesischen Hochzeiten nehmen die Aufzüge der Braut die wichtigste Stelle ein. Ohne festlichen Aufzug keine Hochzeit, und je angelegener und wohlhabender die Familien, desto großartiger ist die groteske, farbenreiche Prozession. Bei den chinesischen Hochzeiten fehlen die Priester vollständig; die Religion hat damit überhaupt nichts zu thun, eine Hochzeit ist ja bei den Chinesen im Grunde genommen nichts weiter, als der Ankauf eines Weibes durch die Eltern eines heirathsfähigen Mannes; nicht dem Weibe gelten die Festlichkeiten, Umzüge und Bankete, sondern dem Umstande, daß durch sie die Möglichkeit geboten wird, die Familie zu vermehren und Söhne zu bekommen, welche die Eltern bei zunehmendem Alter pflegen und nach deren Tod die Berehrung ihrer Seelen vornehmen können. Das Weib spielt dabei nur eine untergeordnete Rolle, und das ganze Ceremoniell der Hochzeit zeigt symbolisch ihre fast

klavische Unterwerfung unter den Willen des Mannes. Ein chinesisches Sprichwort läßt die Frau sagen: „Heirathe ich einen Vogel, so muß ich seinem Fluge folgen; heirathe ich einen Hund, so muß ich ihm nachlaufen; heirathe ich eine verlassene Erbscholle, so muß ich mich neben ihr niederlassen, und bleiben.“ Das Mädchen hat bei ihrer Verlobung und Verheirathung nicht mitzuspochen, sie wird auch gar nicht gefragt. Sie kennt ihren künftigen Gatten in den meisten Fällen nicht einmal vom Ansehen; ihre Pflicht ist es einfach, den Befehlen ihrer Eltern zu gehorchen, wenn diese eines schönen Tages zu ihr sagen: „Du mußt King Tang heirathen.“ Auch der junge Mann wird nicht viel nach seinem Wünschen gefragt. Seine Eltern sind es, welche in den ihnen bekannten Familien nach einer ihnen passenden Schwiegertochter Umschau halten. Auf das Aller kommt es dabei gar nicht an. Dsi werden die jungen Leutzgen, kaum geboren, schon verlobt, obwohl die Ehe gewöhnlich erst vollzogen wird, wenn die Braut das fünfzehnte, der Bräutigam das zwanzigste Jahr erreicht hat.

Sobald der Papa und der älteste Bruder des jungen Menschen ein ihnen zugehöriges Mädchen gefunden haben, wird ein Heira hoyermitter zu ihren Eltern gesandt, um die einleitenden Schritte zu thun. Diese Heirathsvermittler spielen in ganz China eine wichtige Rolle und sind sehr angesehene Vertrauenspersonen, obgleich sie gewöhnlich, wie man zu sagen pflegt, mit allen Salben geschmiert sind und ihre Vorthelle in schlauser Weise zu wahren wissen, wie es ja in Ländern, die uns näher liegen, auch der Fall sein soll. Erfährt der Vermittler bei den Eltern des Mädchens keine Ablehnung, so erkündigt er sich nach dem Namen und dem Geburtsstage der Zukünftigen, und hat er auch diese Dinge bezüglich des Bräutigams in sso erfahren, so wird ein Wahrsager zu Rathe gezogen, welcher zu unteruchen hat, ob das Horoskop der Beiden ein günstiges sei, und ob also die Ehe eine glückliche

sein dürfte. Unter allerhand Hokuspokus wird das Horoskop niedergeschrieben und den Eltern mitgetheilt. Stehen die Orster des Himmels und der Erde dem Heirathspolane günstig gegenüber, so wird der Vermittler mit dem formellen Heirathsantrage zu den Eltern des Mädchens geschickt, und nun werden in einem Vertrage die Bedingungen festgesetzt, unter welchen sie das Mädchen dem jungen Manne zur Frau geben wollen. Gewöhnlich beläuft sich das lo ting, das heißt das Handgeld, auf dreißig bis fünfzig Dollars, steigt aber bei reichen Familien bis auf mehrere hundert Dollars. Wird das Handgeld nicht bezahlt, so findet die Vermählung nicht statt. Ohne Geld keine Braut; so will es das Geschick. Außerdem schicken die Eltern des Bräutigams auch Geschenke, Seidenstoffe, ein paar Säcke mit Reis und Früchten, Kleider u. s. w. Die Braut hat in die Ehe nichts weiter zu bringen, als sich selbst. „Aussteuer“ wird von ihr nicht gefordert, ein Segen für so manchen Familienvater, nicht nur in China.

Nächst sich die Zeit für die Hochzeit, so wird ein „glücklicher“ Tag für dieselbe festgesetzt und im Hause des Bräutigams alles Nöthige vorbereitet, denn dort, und nicht im Hause der Braut, findet die Hochzeit statt. Der Vater des Bräutigams verendet an seine Freunde die Einladungen zur Theilnahme, und begleitet jede derselben mit zwei schönen, roth bemalten Hochzeitsluchsen; die Gäste begleiten ihr Antwortschreiben mit kleinen Geldgeschenken, welche der Tasche des Papas zugute kommen, die durch allerhand Auslagen stark in Anspruch genommen wird.

Bis zum Tage vor der Hochzeit wird der Bräutigam noch nicht als erwachsener Mann angesehen, obgleich die Chinesen den Junggefallen nicht dieselbe trostlose Stellung zuweisen, wie es die Koreaner thun. Der Chinese wird dadurch zum Mann, daß sein Vater ihm einen neuen Namen verleiht und schließlich in feierlicher Weise die Kappe aufsetzt, wobei alle Freunde des Hauses zugegen sind. Im Hause der Braut geht es

einige Tage vor der Hochzeit ebenfalls lebhaft zu, denn die Hochzeitsgewänder werden angefertigt, die Geschenke des Bräutigams bewundert, und Alles für die Ueberführung nach dem Hause des Bräutigams wird vorbereitet, denn in China gründen die jungen Ehepaare keinen eigenen Hausstand, sondern bleiben im Vaterhause des Bräutigams wohnen. Verwandte und Freundinnen der Braut ergehen sich in ihrem Hause während einiger Tage in Weinen und Beklagen, als ob das Leben der Braut auf dem Spiele stände.

Endlich ist der Tag der Hochzeit gekommen und die Braut wird in ihre schönsten Gewänder gekleidet. In Korea ist es Sitte, das Gesicht der Braut mit einer dicken Schichte Poudre zu bedecken und ihre Augen zu verkleben. In China dagegen ist gerade die Hochzeit vielleicht das einzige Fest einer Frau, für welches sie nicht gepudert und geschminkt erscheint, denn der Satte soll bei der Entschleierung ihr Gesicht erblicken, wie die Natur es geschaffen hat. Ihr Haar wird zum erstenmale in ihrem Leben nicht in langherabfallende Zöpfe gekämmt, sondern, wie es einer Verheiratheten geziemt, aufgebunden und mit einer Art Krone bedeckt, um welche lange Perlenschnüre herabfallen. Darüber wird ein großes rothes Tuch geworfen, welches Kopf und Schale tern vollständig verhält. So erwartet die Braut angsterfüllt und in Thränen gebadet, als sollte sie zur Schlachtbank geführt werden, den Hochzeitszug.

Der Bräutigam beauftragt in der Zwischenzeit einen seiner Freunde, die Braut abzuholen, und übergibt ihm ein Schreiben auf rothem goldgeränderten Papier, in welchem er seine Braut bittet, dem Bräutigam zu folgen. Sobald der Abgesandte vor dem Hause der Braut angekommen ist, wird der Brief überreicht und die Brautläufe vor die Thür gestellt, ein vierediger Kasten, mit Schnitzereien und Vergoldungen über und über bedeckt und fast hermetisch verschlossen. In einem der Nischladen für allerhand Hochzeits- und Verdingungartikel in Kanton hatte ich selbst

gen des Volks, während derselbe im Gange war, mit der linken Hand in das Fahrrad und verlegte sich drei Finger. In derselben Fabrik erhielt der Tischler Mendel Ludy bei der Hobelmaschine eine Verletzung des Zeigefingers der linken Hand. Endlich zog sich der Arbeiter Jan Regel in der E. Martyschen Fabrik in der Kontna-Straße bei der Krempelmaschine einen Bruch des letzten Gelenks des Mittelfingers an der linken Hand zu.

Ein paar Einbrecher drangen in der Nacht von Sonntag auf Montag durch ein auf den Hof hinaus gehendes Fenster in die Wohnung von Wladislaw Stolz, Kontna-Straße Nr. 46, ein und stahlen verschiedene Gegenstände im Werth von 88 Rubeln, sowie 8 Rubel in alten Silbermünzen. Man ist den Dieben bisher noch nicht auf die Spur gekommen.

In der am Freitag stattgehabten Sitzung der technischen Section der hiesigen Abtheilung des Vereins zur Förderung des russischen Handels und der Industrie stellte Herr Stanislaw Silberstein ein Project zur Errichtung eines Polytechnikums in Lodz zur Diskussion und führte aus, daß sich speziell unsere Stadt mit ihrer großen Industrie und den vielen Fabriken für ein Polytechnikum vortheilhaft eigne. Gegen dieses Project sprach Herr Ingenieur Malinowski und behauptete, daß Warschau unbedingt der Vorzug zu geben sei, denn dort gäbe es eine Universitäts-Bibliothek und außerdem seien in Warschau auch die sanitären Zustände und die Wohnungsverhältnisse bessere als in Lodz. Trotz dieser Einsprüche des Herrn Malinowski wurde aber von der Versammlung beschlossen, am Mittwoch (also gestern) Abend eine eingehende Berathung des Projectes des Herrn Silberstein vorzunehmen.

Wie dem „Kur. Warsz.“ von seinem hiesigen Korrespondenten mitgetheilt wird, ist dem Initiator zur Gründung eines Gegenseitigen Kreditvereins in Lodz aus Petersburg die Nachricht zugegangen, daß das Project an maßgebender Stelle günstige Beurtheilung gefunden habe und somit Aussicht auf baldige Realisirung desselben vorhanden sei.

**Eisenbahn-Katastrophe.** Am Dienstag Morgen gegen 5 Uhr fuhr auf der Station Praga der Radwiska-Bahn in Warschau in Folge falscher Weichenstellung ein Güterzug auf eine Anzahl Waggon, welche auf einem Nebengleise standen. Der Zusammenstoß war ein so furchtbarer, daß die Locomotive entgleiste. Zehn Waggon wurden stark beschädigt. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen.

Der neugegründete christliche Wohltätigkeits-Verein in Pabianice entwickelt sich ungemein rasch und glücklich. Die Zahl der Mitglieder beträgt bereits mehr als hundert.

In Cieszcynel wird ein großes Gebäude für eine Moor-Badeanstalt Seitens der Regierung erbaut. Die Kosten hierfür sind auf 100,000 Rubl. veranschlagt.

**Diebstahl.** Vom Bodenraum des Hauses Nr. 48 in der Wyzemska-Straße wurde in der Nacht von Sonntag auf Montag eine Partie Wäsche im Werth von ungefähr 150 Rubeln gestohlen, die dem Einwohner desselben Hauses F. Grodzienzyk gehörte.

**Kleinfeuer.** In der Werkstatt von M. Silberzweig, Sachobnia-Straße Nr. 68, brach in diesen Tagen ein Feuer aus, das durch das Umfallen einer Petroleumlampe verursacht war. Die Einwohner des Hauses konnten das Feuer

mit eigenen Mitteln löschen, doch blieb der Beschädigte an, einen Verlust von 700 Rubl. erlitten zu haben.

**Unfall.** Im Hause Nr. 16 in der Rogzawaska-Straße geriet der achtjährige Boleslaw Chryznowski mit der linken Hand in eine Strohschneide-Maschine und brach sich den Daumen bis zum zweiten Gelenk. Der Verletzte wurde ins Alexander-Hospital gebracht.

Mit dem gestrigen Tage ist auf der Lodzger Fabrik-Eisenbahn nachstehender Winterfahrplan in Kraft getreten:

- I. Abgang der Züge:**
1. 12 Uhr 35 Minuten Nachts, Anschluß nach Warschau (Ankunft dort 6 Uhr 10 Min., I. und II. Klasse), und nach Sosnowice (Courierzug, Ankunft dort 6 Uhr 5 Min.)
  2. 6 Uhr 1 Minute Früh, Anschluß nach Warschau, (Ankunft dort 9 Uhr 35 Minuten Früh);
  3. 7 Uhr 8 Minuten Früh, Anschluß nach Sosnowice (Ankunft dort 2 Uhr 10 Min. Nachmittags) und nach Starzysko (Swangorod-Dombrowaer Eisenbahn, Ankunft dort 2 Uhr 32 Min. Nachts);
  4. 8 Uhr 44 Minuten Früh, Anschluß nach Warschau, (Ankunft dort 12 Uhr 32 Min. Mittags) und nach Sosnowice (Ankunft dort 5 Uhr 5 Min. Nachmittags);
  5. 1 Uhr 23 Minuten Mittags, Anschluß nach Warschau (Ankunft 5 Uhr Nachm.), Sosnowice, (Ankunft 9 Uhr Abends) und Tomaszow, (Ankunft 4 Uhr 23 Min. Nachm.);
  6. 5 Uhr 48 Minuten Nachmittags, Anschluß nach Warschau (Ankunft 9 Uhr 35 Min. Abends) und Petrikau (Ankunft 9 Uhr 20 Minuten Abends);
  7. 8 Uhr 31 Minuten Abends, Anschluß nach Sosnowice (Ankunft 2 Uhr 55 Minuten Nachts) und Warschau (Ankunft 12 Uhr 20 Min. Nachts);

- II. Ankunft der Züge:**
- a) 3 Uhr 1 Minute Nachts, (von Warschau);
  - b) 5 Uhr 6 Minuten Früh, (von Warschau und Sosnowice);
  - c) 7 Uhr 59 Minuten Früh, (von Sosnowice, Petrikau und Starzysko);
  - d) 9 Uhr 34 Minuten Früh, (von Warschau und Tomaszow);
  - e) 12 Uhr 5 Minuten Mittags (von Warschau und Sosnowice);
  - f) 4 Uhr 23 Minuten Nachmittags, (von Warschau und Sosnowice);
  - g) 9 Uhr 30 Minuten Abends (von Warschau, Sosnowice, Starzysko und Tomaszow);
  - h) 10 Uhr 43 Minuten Abends, (von Warschau und Petrikau);

Billets werden zu allen Zügen und in jeder Richtung verkauft, wobei jedoch die Aufmerksamkeit des reisenden Publikums auf folgende direkte Communicationen gelenkt sei:

- a) Mit dem Zuge sub 1. und 2. Klasse, Anschluß an die Warschau-Wiener Bahn zu den Stationen Petrolow, Nowo-Radomsk, Genshochau, Zawiercie, Bombowice, Strzemieszyce, Granica, Solonog, Dombrowa, Bendzin und Sosnowice, und laut Billets aller drei Klassen auf die Swangorod-Dombrowaer Bahn zu allen Stationen in der Richtung nach Starzysko, Swangorod, Granica und Sosnowice.
- b) Mit dem Zuge sub 2. alle drei Klassen, Anschluß an die Warschau-Wiener Eisenbahn zu sämtlichen Stationen bis Warschau, (unmittelbare Communication).

c) Mit dem Zuge sub 3, alle 3 Klassen, Anschluß zu sämtlichen Stationen der Warschau-Wiener Eisenbahn in der Richtung nach Sosnowice und alle drei Klassen Anschluß an die Swangorod-Dombrowaer Bahn.

d) Mit dem Zuge sub 4 II. und III. Klasse, zu den Stationen der Warschau-Wiener Eisenbahn in den Richtungen nach Warschau und alle drei Klassen nach Sosnowice.

e) Mit dem Zuge sub 5, alle drei Klassen zu sämtlichen Stationen der Warschau-Wiener Eisenbahn in der Richtung nach Warschau und Sosnowice sowie zur Station Tomaszow.

f) Mit dem Zuge sub 6, alle drei Klassen, zu sämtlichen Stationen der Warschau-Wiener Eisenbahn in der Richtung nach Warschau und I. und II. Klasse zu den Stationen der Bromberger Bahn, außer Strzemieszyce und Granica.

g) Mit dem Zuge sub 7, alle drei Klassen zu sämtlichen Stationen der Warschau-Wiener Eisenbahn nach Warschau (unmittelbare Communication) II. und III. Klasse nach Sosnowice mit Anschluß von Strzemieszyce und Granica.

Die „Gazeta Polska“ hat von einem gewissen Hempel, dem Manne, der den Ballon Andree's in Sibirien gesehen haben will, folgenden Brief erhalten: „Um die erwünschte Klarheit in die Sache zu bringen, halte ich es für meine Pflicht, die von mir beobachtete Erscheinung ausführlich zu beschreiben. Als wir gegen elf Uhr Nachts in der Nähe des Dorfes Anziferowskoje zu zweien das Ufer des Jenissei entlang gingen, sahen wir am nordwestlichen Himmel, einige Faden über dem Urwald, einen Ballon von der Größe eines Apfels, der sich langsam weiter bewegte. Der Ballon war hell erleuchtet und etwa fünf Minuten lang deutlich sichtbar, worauf er hinter den Wolken verschwand. Einige Minuten später zeigte er sich am freien Himmel wieder und verschwand dann hinter dem Urwald. Während er hinter den Wolken hervorlam, waren wir Zeugen eines prächtigen Schauspiel. Infolge der Strahlenbrechung in dem Wasserdampf leuchtete der Ballon abwechselnd in allen Farben des Regenbogens. Sonstige Einzelheiten erlaube ich das nächste Mal nicht zu unterscheiden. Im Sommer des Jahres 1895 sah ich den Ballon, in dem der Professor des Nowo-Alexandrienschen landwirthschaftlichen Instituts Kolomijew reiste, und die Ähnlichkeit zwischen beiden Erscheinungen bringt mich auf den Gedanken, daß auch die am 14. (26.) September dieses Jahres von mir beobachtete leuchtende Kugel ein Luftballon war. War es aber der Ballon Andree's? Diese Frage, die ich nicht entscheiden kann, wird hoffentlich die nächste Zukunft beantworten.“

Zu der von uns mehrfach berührten Frage der Vernehmung der Notariatsbureaus in Lodz äußert sich der „Bapm. Ansz.“ wie folgt:

Wie wir hören, soll die Zahl der Lodzger Notare auf 12 erhöht werden. Diese Neuerung ist mit Freuden zu begrüßen, da die gegenwärtig vorhandenen Notariatsbureaus mit Arbeit so überhäuft sind, daß sie bis zu 20,000 Akte im Jahr abzufassen haben. Zum Glück dafür könnte die Zahl der Notare in Warschau, besonders der bei den Hypothek-Kanzleien der Friedensrichter angestellten, herabgesetzt werden, da bei diesen die Zahl der Geschäfte im Jahr 2000 nicht übersteigt, worunter 2000 Wechselproteste sind. Von den 26 Notaren Warschaws könnte ein Drittel ruhig an Lodz abgetreten werden.

**Zur Koblenzfrage.** Einige polnische Blätter wissen zu berichten, daß die Dombrowaer Grubenbesitzer bereits anfangen nachzugeben und zwischen ihnen und den Lodzger, Zolgerer und Pabianicer Fabrikanten die Unterhandlungen über eine Ermäßigung der Preise im Gange sind.

Nach unseren Informationen ist diese Nachricht zum mindesten als verfrüht zu bezeichnen.

Die Frage der Einführung der Sonntagsruhe in der Handelswelt ist von der Warschauer Section der Gesellschaft zur Förderung des russischen Handels und Gewerbes neuerdings wieder auf's Tapet gebracht worden. Wie wir kürzlich berichteten, haben mehrere Firmen bereits vor einiger Zeit einen Versuch in dieser Richtung gemacht, doch scheiterten ihre Bemühungen an dem Mangel an Solidarität der Kaufmannschaft. Nunmehr soll ein Memorandum ausgearbeitet und als Grundlage der einzuführenden Neuerung den Behörden zur Bestätigung vorgelegt werden.

Heute Abend um 8 1/2 Uhr findet im Clubhause eine General-Versammlung des Vereins Lodzger Cyclisten statt. Auf der Tagesordnung stehen folgende Punkte: Ballolage; Rennberichte; Diverse Fragen.

Am Dienstag Nachmittag fand in der festlich geschmückten Synagoge auf der Promenadenstraße die Trauung des Fr. Mania Heymann, Tochter des hiesigen Kaufmanns Herrn Moritz Heymann, mit Herrn Janusz Sachs statt und hatten sich anlässlich dessen soviel Zuschauer eingefunden, daß sowohl in dem Gotteshause selbst als auch vor demselben ein so suchbares Gedränge herrschte, daß die Polizei nur mit großer Mühe die Ordnung aufrecht zu halten vermochte. Die Hochzeit wurde im Grand Hotel gefeiert.

Nachdem wir kürzlich an dieser Stelle von der hohen Auszeichnung Notiz genommen, die den Herren Sachs & Piesch, Besitzer der Streichholzfabrik in Tomaszow zu Theil wurde, wollen wir heute unsern geschätzten Lesern etwas Näheres über die neuen Patent-Jupiter-Streichhölzer mittheilen.

Die Jupiter-Patent-Streichhölzer kommen nicht in einer Schachtel, sondern in einer recht geschmackvollen Papierumhüllung in den Handel.

Die Jupiter-Patent-Streichhölzer haben dieselbe Länge wie die Schweden, sind aber bedeutend dünner, so daß die Päckchen trotz der größeren Anzahl Hölzer, die sie enthalten, bequem im Portemonnaie oder in der Westentasche getragen werden können. Die Zündmasse springt nicht ab, die Flamme ist ruhiger und ein Fortglimmen nach dem Erlöschen der Streichhölzer, wodurch oft viel Unheil angerichtet wird, ist ausgeschlossen.

Die Jupiter-Patent-Streichhölzer kommen in einfacher und eleganter Ausstattung in den Handel. Die Umhüllung wird zu mäßigen Bedingungen zu Reklamazwecken vergeben und haben schon viele Lodzger, Warschauer, ja sogar St. Petersburger und Moskauer Firmen von dieser neuen, ebenso wirkungsvollen, wie originellen Art der Reklame Gebrauch gemacht. Die Meinung, daß die Jupiter-Patent-Streichhölzer im Freien nicht verwendbar sind, ist eine durchaus irrige, denn wenn man die Papier-Umhüllung umrollt und unter dem Streifen mit der Zündmasse festhält, so kann man in dem auf so einfache Weise geschaffenen Schutzmantel diese Streichhölzer selbst bei stärkstem Winde verwenden.

Im Thalia-Theater wurde vorgestern das Lustspiel „Renaisance“ wiederholt, leider aber vor fast ganz leerem Hause. Wie sagen leider, weil die Aufführung in vieler Be-

gelegenheit, einen derartigen Brautstuhl, der Neugierde halber, zu bestiegen. War die Thüre geschlossen, so umfing mich Dunkelheit und eine geradezu erschreckende, mit allen möglichen epischen Geräuschen geschwängerte Luft, so daß ich nach ein paar Sekunden wieder herausrang. Der armen Braut wird dies dadurch unmöglich gemacht, daß der Brautführer die Thüre der Sänfte versperrt und den Schlüssel zu sich nimmt. Von dem Klang ihres eigenen Hochzeitstuges kann also die Braut nicht das Geringste wahrnehmen.

Den Zug einer den wohlhabenden Ständen angehörigen Braut bilden wohl zwischen fünfzig und hundert Personen, aber nicht etwa Verwandte und Freunde, sondern angeworbene Diener der Gesellschaft, welche die Sänfte und sonstigen Prunkstücke des Zuges liefern, geradezu wie bei unsern Leichenbestattungen. Diese Diener sind stets in brennrothe Kleider gehüllt, denn Roth ist bei den Chinesen die Farbe des Glücks. Das Roth allein ließ mich in den ersten Wochen meines Aufenthaltes im „Reiche der Mitte“ erkennen, daß es sich um einen Hochzeitstanz und nicht um ein Begräbniß handelt; werden doch bei solchen ebenfalls prunkvolle Sänften einhergetragen, und was die Musik betrifft, so gelang es mir mit dem besten Willen nicht, Freudenmärche von Trauermärschen zu unterscheiden. Der chinesische Mendelssohn ist noch nicht geboren. Laterenträger eröffnen den Zug, und ihnen folgen die Träger der Hochzeitgeschenke, die gewöhnlich auf Tischchen offen oder in bedeckten Schüsseln einhergetragen werden. Als erstes Geschenk erscheinen stets zwei Sänfte, das chinesische Symbol für eheliches Glück. An die Geschenke reißen sich die großen Tassen, auf welchen in goldenen Lettern die Ehren und Würden des Familienhauptes verzeichnet sind und auf langen Stangen einhergetragen werden; dann ebenfalls auf langen Stangen stehende, großbekannte Drachenköpfe, Kampions, Flaggen u. s. w. Hierauf folgte das Musikcorps mit Bläsern, Fiedlern, Trommeln und gewaltigen Gongen.

Dann die von vier Trägern gehaltene Sänfte mit der Braut, unter Vorantritt ihrer Sklavinnen und in manchen Fällen auch begleitet von kleinen Brautjungfern in groteschem Puh. Zuweilen werden, um den Nummernschanz noch großartiger zu gestalten, auch gewaltige Reite in die Tracht der Henker gesteckt und dem Zuge eingereiht, dazu Gerichtsdiener mit Folterwerkzeugen, Ketten-träger u. dgl., gewiß eine sonderbare Begleitung für einen Hochzeitstanz! Hinter der Braut schreitet ein würdiger Alter einher, welcher den großen Ceremonienführer trägt, dann folgen wieder Tafel- und Laterenträger in großer Zahl. So nimmt der phantastische lärmende Zug seinen Weg durch die engen Gäßchen der Stadt zu dem Hause des Bräutigams, der seine Braut am Eingangsthore erwartet. Sobald der Brautführer ihm den Schlüssel zur Sänfte überreicht, öffnet er dieselbe und hebt seine Braut aus den Rücken einer Sklavin, welche sie in das Innere trägt, denn die verknüppelten Füße hindern sie ja am Gehen, überdies hat sie wie Pamina in der „Zauberflöte“ noch Feuer zu passen. Im Thorwege brennt nämlich ein kleines Feuer aus Holzlohlen und Strohbindeln, über welches die Braut getragen wird, um die bösen Geister, Teufel u. s. w., die sie möglicherweise verfolgen, fernzuhalten.

Nachdem die Braut in den Frauengemächern ein wenig geruht hat, wird sie vor den Bräutigam geführt, der sich auf einen hohen Stuhl stellt und so die Braut empfängt. Bei seinem Anblick wirft sie sich auf die Knie und berührt mit der Stirne dreimal den Boden, zum Zeichen, daß sie ihrem zukünftigen Herrn gehorsam und unterthan sein will. In manchen Distrikten hat sie diese kantau genannte Kederenz auch vor den beiden Hochzeitstänzen zu machen. Ist dies geschehen, so führt sie der Bräutigam in ihr Gemach und legt den rothen Schleier ab, welcher ihr Antlitz verhüllt. Häufig ist dies die erste Gelegenheit für den Bräutigam, seine Gattin von Angesicht zu Angesicht zu sehen; bei den wenigen wirklich

hübschen Gesichtern, welche ich unter der chinesischen Damenwelt wahrgenommen habe, mögen Enttäuschungen bei diesem ersten Anblick recht häufig vorkommen. Inoffen an ein „Zurück“ darf nicht mehr gedacht werden. Ob schön, oder häßlich, die Braut wird nun von ihrem Herrn und Meister in die Ahnenhalle seiner Familie geführt, wo sie sich vor den Tafeln seiner Ahnen niederzuwerfen und so ihre Verehrung für dieselben auszubringen hat. Dann werden dem Brautpaare zwei mit Wein gefüllte Becher gereicht, die durch eine rolhe Schnur mit einander verbunden sind. Sobald sie diese geleert haben, ist das Ehebündniß geschlossen, die Beiden sind für ihr ganzes Leben miteinander verbunden. Eine der merkwürdigsten Eigentümlichkeiten der chinesischen Ehe ist es, daß die Braut dem Bräutigam auch im Tode verbunden bleibt. Ist einmal Jahr und Tag der Hochzeit festgesetzt, so wird diese gefeiert, ob Braut oder Bräutigam am Leben sind, oder nicht. Ist beispielsweise die Braut gestorben, so wird ihre Ahnentafel — ein aufrechtstehendes Holzstück, auf welchem ihr Name eingekritzelt ist — in die Sänfte gestellt, und die Hochzeit geht gerade so vor sich, als ob sie am Leben wäre. Damit aber der Zweck der Ehe, die Nachkommenschaft, erreicht werde, heirathet der Bräutigam außer dem Tafelchen noch so viele wirkliche, lebendige Bräute, als er zu heirathen Lust verspürt und als er ernähren kann. Das ist übrigens auch der Fall, wenn sein wirkliche geschiedene Braut am Leben ist. Das Hochzeitzeremoniell wird freilich nur mit ihr in der geschiedenen Weise durchgeführt, sie allein ist die geschwähigige Gattin; doch kann er sich, wenn er will, schon an seinem Hochzeitstage Konkubinen anwerben. Sobald er dem Vater eines Mädchens den von diesem geforderten Ankaufspreis bezahlt, ist das Mädchen die Seine fürs ganze Leben; aber sie hat im Hause nichts zu sagen, die rechtmäßig angetraute Frau ist die Herrin, ja die Ehre gilt sogar als Mutter aller Kinder. Sind die Ehebecher geleert, so wird das junge

Paar von einer Frau, in das Brautgemach geführt, das von Freunden und Hausgenossen in eigenthümlicher Weise geschmückt worden ist.

Mittlerweile versammeln sich die Gäste zu einem Festmahle, bei welchem die Eltern des Bräutigams die Ehrenplätze einnehmen; es ist das Hochzeitmahl, bei welchem aber die Braut nicht mitißt, sondern ihre Schwiegereltern mit den Speisen bedient. Sie reicht dem Schwiegervater einen mit Wein gefüllten Becher, und während er ihn leert, muß sie auf den Knien, die Stirne auf dem Boden, vor ihm liegen. Auf dieselbe Weise bedient sie auch ihre Schwiegermutter. Der Sin futschin (Bräutigam) aber sitzt gemächlich an dem Tisch und läßt sich von seinen Freunden zutrinken. Ist das Banket vorüber, so darf auch die Braut essen. Dazu wird ein eigenes „Kupentischchen“ für sie, aber nicht etwa im Speisesaale, sondern außerhalb desselben, auf der Terrasse, gedeckt, und ihre Schwiegermutter ist es nun, welche ihr den gefüllten Becher reicht. Beim Austrinken ist es aber nicht diese, sondern die Braut, welche niederzulnien hat.

Am Morgen nach dem Hochzeitstage begibt sich das junge Paar abermals in die Ahnenhalle, um den Vorfahren ihre Verehrung zu bezuigen und am dritten Tage wird den Eltern der Braut ein Besuch abgeflattet. Aber in Wirklichkeit sind diese gar nicht mehr ihre Eltern. Sie gehet nicht mehr ihrer Familie, sondern jener des Bräutigams an, und selbst wenn der Letztere sterben sollte, bleibt sie für ihr ganzes Leben in seiner Familie, mit der Verpflichtung, ihrer Schwiegermutter eine treue, unterwürfige Dienerin zu sein.

Weiter im Süden des ungeheueren Reiches, hauptsächlich in den an Birma grenzenden Provinzen, lehnen sich die Hochzeitgebräuche mehr an jene der Birmanen an.

Genst v. Hesse-Barlegg.

ziehung so gelungen war, daß sie wohl eine größere Theilnahme seitens des Publikums verdient hätte. Am meisten Beifall fanden die Damen Blanche und Frohn, die beide durch ihre anmuthige Erscheinung und außerordentlich lebensvolles, natürliches Spiel entzückten. Auch Fr. Richard und die übrigen Mitwirkenden gaben sich trotz der wenig lohnenden Aufgabe alle Mühe und führten ihre Partien erfolgreich durch.

Heute geht das Lustspiel „Der Militärstaat“, das am vorigen Sonntag eine so sehr beifällige Aufnahme fand und große Heiterkeitserfolge erzielte, zum zweiten Mal in Scene.

**Eingefandt.** Angefaßt der in der Stadt verbreiteten Gerüchte von der harten Behandlung, die meinem Sohn, der sich als Patient in der Heilanstalt Choisy befindet, von Seiten eines Angestellten der Anstalt zu Theil geworden sein soll, und um den guten Namen der Heilanstalt vor Verunglimpfung zu schützen, halte ich es für meine heilige Pflicht, öffentlich auszusprechen, daß obige Gerüchte vollständig unwahr sind und daß ich meinerseits allen Grund habe, den Angestellten der Choisy'schen Anstalt für die freundliche, aufmerksame Behandlung, die sie meinem kranken Sohne angedeihen lassen, grenzenlos dankbar zu sein.

Genehmigen Sie etc.  
Gilarion B. Czernowost.

**— Eine romantische Geschichte** erzählt das „N. B. T.“ vom 21. October. Bei Triest wurde nämlich dieser Tage ein junger Mann aus dem Meere gefischt, in dem Vater, Mutter und Geschwister mit apodictischer Gewißheit den verlorenen Sohn, beziehungsweise Bruder agnosceirten und die sie schluchzend auf den Friedhof hinausgeleiteten und begruben — und doch! sie Alle hatten sich geirrt, das Mutter- und Vaterauge hatte sich getäuscht! Ihr Sohn lebte, während die sie betrauernten, munter in Podgorze bei Görz... Der Held dieser seltsamen Geschichte ist der 20 Jahre alte Elektromechaniker Previt, der Sohn eines in Triest in der Via Molina im Bezirke St. Jakob wohnenden braven Arbeiters. Der junge Previt war als ein fleißiger und guter Bursche überall wohlgeleitet und hatte nur den Fehler, daß er sehr jähzornig war. Am 1. October hatte er einen Streit mit seiner Braut, der ihn so aufregte, daß er Knall und Fall durchging. Man suchte überall, wo man ihn vermuthen konnte, fieberhaft nach ihm, jedoch vergeblich; nicht eine Spur fand man von dem Vermißten. Als so ein Tag nach dem anderen dahinschwand, ohne daß von ihm das Geringste hätte entdeckt werden können, gab man endlich die Hoffnung auf, ihn je wiederzusehen, und die Eltern und die Braut sagten sich weinend, daß er sich in seinem Born das Leben genommen haben müsse. Da wird nun am 7. October bei Miramar von Fischern eine Leiche aufgefangen. Man bringt sie nach Triest und transportirt sie auf das Polizeiamt. Hier werden die Abgangeleitsanzeigen durchgesehen und richtig! auf die Leiche stimmt Previt's Signalement. Man läßt die Eltern von dem Funde verständigen und kurz darauf wankt die Mutter, Frau Rosa Previt, in die Kammer, in der der Todte liegt. Kaum hat sie den düsteren Raum betreten und den Leichnam auf der Bahre erblickt, als sie leidenschaftlich ausschreit: „Mein Sohn, mein Kind!... Noch mehr! Sie tritt näher und betrachtet lange den Todten, dann beugt sie sich über ihn und öffnet ihm Silet und Hemd; dann sagt sie, daß es ungewißhaft ihr Giacomo sei, denn da, auf dem Arme des Todten, ist das Muttermal Giacomo's. Und sie agnosceirt auch den hellen Augapfel, den ihr Sohn zuletzt getragen, seine Wäsche, seine Gesichtszüge, sein Haar. Später kommen der Reihe nach der Vater und die beiden Schwestern Previt, die kaum, daß sie an die Bahre herangetreten sind, Alle heftig zu weinen beginnen und Alle rufen: „O Giacomo!“ Ebenso die Braut und der beste Freund des jungen Previt, der Arbeiter Laurencich; dieser läßt den Todten und besprengt ihn reichlich mit Weihwasser, ehe er von ihm für immer scheidet. 24 Stunden später ist der Todte begraben, kein Zweifel, der jähzornige Giacomo ging freiwillig in den Tod... Zwei Tage nach dem Leichenbegängniß erhielt aber Frau Rosa Previt plötzlich einen Brief, der sie wie ein Donnererschlag trifft. Dieses Schreiben ist von keinem Anderen als von ihrem Giacomo! Nicht nur die Unterschrift, auch die Schriftzüge sind die ihres Sohnes, der ihr mittheilt, daß er in Podgorze bei Görz in einer Celluloidfabrik thätig sei und sie in zärtlichen Worten um Verzeihung bittet für den Schmerz, den er ihr durch sein langes Stillschwimmen bereite; er sei zu jähzornig und bereue schwer, was er ihr angethan. Frau Previt war nach dem Lesen des Briefes sprachlos; in ihrem Kopfe tobte es — da öffnete sich die Thüre und herein stürzt Giacomo's Braut, ebenfalls mit einem Briefe in der Hand, worin der junge Mann auch sie um Verzeihung bat... In der Previt'schen Wohnung wußte man nun in der Aufregung lange nicht, was thun, bis Laurencich erklärte, daß er sich selber nach Podgorze aufmachen werde, um den Schreiber der Briefe — denn man dachte an eine Myifikation — zu ermitteln. Laurencich steckte also etwas Geld in die Tasche und fuhr nach Podgorze. Die Celluloidfabrik war hier bald gefunden und auf seine Frage an den

Verfasser, ob hier ein gewisser Giacomo Previt beschäftigt sei, erhielt er die Antwort: „Ja, seit einigen Tagen, er ist ein recht braver Bursche!“ Laurencich hat dann mit Previt auf der Stelle sprechen zu dürfen und nach einigen Minuten stand er auch vor ihm, und Giacomo janzte laut auf, als er den Laurencich sah. Und nun erzählte er, daß er — gestorben sei und begraben wurde, daß die Mutter fast wahnsinnig vor Schmerz sei... Es fragt sich nun, wer sein Doppelgänger ist, der ihm so völlig gleich, bis in die kleinsten und zufälligsten Merkmale seiner Erscheinung? In den Taschen des Todten fand man einen Bettel mit den Worten: „Fronti Trueldes Binobrol!“ Vielleicht war dies der Name dieses aus dem Meere gefischten Doppelgängers.

**— Der Gewinn der Hansen'schen Polarreise** wird anlässlich Hansen's Durchreise nach Amerika von der „Daily News“ folgendermaßen zusammengefaßt: Ein Telegramm für ein Londoner Morgenblatt 20,000 M.; ein Artikel für ein Londoner Morgenblatt 80,000 M.; Betrag der für das englische und amerikanische Verlagsrecht seines Buches bezahlten Summe 200,000 M.; Betrag der für das deutsche, norwegische schwedische, holländische, österreichische und französische Verlagsrecht bezahlten Summen nach Voranschlag 200,000 M.; Ergebnis der Vorlesungsreise in England (nach Voranschlag) 140,000 M.; Ergebnis der Vorlesungsreise in Amerika (150 Vorlesungen nach Voranschlag) 280,000 M.; zusammen 900,000 M., was für jedes der drei Jahre allerdings unerhörter Mühen und Anstrengungen 300,000 M. ergiebt

**— Eine Verbindung von schwelgischen Frauen** besteht in Frankreich. Diese sonderbare Secte, deren Kloster sich in der Nähe von Biarritz befindet, ist zu ewigen Schwelgen v. ruchlos, nicht etwa zur Strafe für irgend ein Vergehen, sondern aus freier Wahl. Etwas 40 bis 50 Frauen haben sich bereits hinter den Mauern begraben und sich verpflichtet, nie ihr selbst gewähltes Heim zu verlassen, niemals zu einander zu sprechen und die Augen nur im Gebet oder bei der Arbeit vom Boden zu erheben. Ihre Tracht besteht aus langen schwarzen Mäntelchen, mit großen Kreuzen zwischen den Schultern. Die Kapuzen bedecken auch das Gesicht, so daß die lebendigen Begraben weder sehen noch gesehen werden können. Es macht einen beklemmenden Eindruck, die schwarzen Gestalten lautlos von der Capelle nach dem Refectorium, von dort nach der Zelle wandeln zu sehen, gesenkten Hauptes, die Arme über die Brust gekreuzt, nur von dem einen Wunsche befeuert, sich von allem Irdischen loszusagen.

**— Ein Mann der Ordnung.** Man berichtet der „Frankf. Ztg.“ aus Paris: Aus der letzten Reservisten-Einberufung wird folgende Anekdote erzählt. Ein Oberst fragte die Reservisten in wohlwollender und väterlicher Weise aus. Er erkundigte sich nach ihrer sozialen Stellung, ihren Wünschen und ihren besonderen Fähigkeiten. So kam er auch zu dem Reservisten E. „Ah, schön, das sind Sie also. Man hat Sie mir angelegentlich empfohlen. Welche Stellung bekleiden Sie doch gleich im bürgerlichen Leben?“ „Ich bin Notar, Herr Oberst.“ „Ah richtig und Sie wünschten eine Vertrauensstellung.“ „Wenn es möglich ist, Herr Oberst, allerdings.“ „Also Sie sind Notar? Hm! Dann sind Sie ein Mann der methodischen Ordnung?“ „Freilich, Herr Oberst, der Beruf bringt das einmal mit sich.“ „Sie sind gewohnt, ein Masse Dinge zu ordnen?“ „Ja, Herr Oberst.“ „Und sie zu beaufsichtigen?“ „Allerdings, Herr Oberst.“ „Prächtig! Das trifft sich sehr gut. Ich habe etwas für Sie. Ich werde Sie zu mir nehmen. Sie werden in mein Haus kommen und die Holzstücke zählen und ordnen, die sich in meinem Keller befinden.“ Man kann sich vorstellen, welche ein verblüfftes Gesicht der „Mann der Ordnung“ beim Angebot dieses ehrenvollen Vertrauenspostens machte!

**Neueste Nachrichten.**

**Lübeck, 25. October.** Hier tritt die Augengranulose auf; sie scheint von Canalarbeitern eingeschleppt worden zu sein. Die Schulbehörden treffen umfassende Maßregeln.

**Wien, 25. October.** Dipauli läßt durch das „Vaterland“ erklären, daß er trotz des bisherigen Mißerfolges seine Versuche, den Bilkersrieden in Oesterreich wiederherzustellen, so lange fortsetzen werde, bis dieselben von Erfolg sein würden.

**Peft, 25. October.** Großes Aufsehen erregt die Erklärung der Zahlungsunfähigkeit des Großgrundbesizers Szly. Die Passiven betragen über eine Million Gulden.

**Paris, 25. October.** Finanzminister Coehery gab heute Vormittag in der Budget-Commission Erklärungen ab über das zwischen der Commission und der Regierung erzielte Einverständnis hinsichtlich der Mittel, durch welche eine Steuererleichterung im Betrag von 29 Millionen erzielt werden könne. Das Einverständnis bezieht sich auf folgende Punkte: Aufrechterhaltung der Taxe auf fremde Bethe, Erhöhung der Steuer für Uebertragung der auf Namen lautenden Bethe von 0.50 Franc auf einen Franc sowie Erhöhung des Stempels auf fremde Bethe ebenfalls von 0.50 Franc auf einen Franc. Coehery erklärte, er glaube nicht, daß die auswärtigen Regierungen hiergegen Widerspruch erheben würden.

**London, 25. October.** Die Bimetallisten-Liga hat an den Schatzkanzler ein Schreiben gerichtet, in dem die Denkschrift, welche die Monometallisten der City am 13. d. M. dem Schatzkanzler unterbreitet haben, einer Erweiterung unterzogen wird. Die Bimetallisten-Liga, die der Ansicht ist, daß die Rückkehr zur freien Prägung von Silberrupien mit durch internationales Uebereinkommen gesichertem Paristande des Wechselcurses die richtige Lösung der Währungsfrage ist, hält die Einführung des Goldstandard in Indien für unthunlich.

**Rom, 25. October.** Die beabsichtigte Gensengagd des Königs Humbert in Valdieri ist durch furchtbaren Schneesturm unmöglich geworden. Die ganze Jagdgefellschaft war in Folge eines Lawinensturzes im Jagdschloße eingeschlossen worden und konnte erst nach 24stündiger harter Arbeit freigemacht werden. Der König reiste dann ab.

Auf dem Adriatischen Meere erlitten in Folge einer heftigen Bora mehrere Schiffe Havarie.

**Genua, 25. October.** Der Universitätsprofessor Pipia sowie der junge Graf Dattili wurden wegen Betrügereien, die sich auf mehrere Hunderttausende belaufen, verhaftet.

**Kanea, 25. October.** Die kreitische Nationalversammlung wird in den nächsten Tagen zusammentreten, um die Mittheilung der Admirale entgegenzunehmen, daß der luxemburgische Oberst Schaeffer, der mit der armenischen Prinzessin Dadian verheiratet ist, zum Generalgouverneur von Kreta ernannt wird und die Insel vollständige Autonomie unter der Oberhoheit des Sultans erhält.

**Dran, 25. October.** Vorgestern Abend wurde hier ein starkes Erdbeben, das sich von Osten nach Westen bewegte und vier Sekunden dauerte, verspürt.

**Telegramme.**

**Baku, 26. October.** Der Brand der Naphtquellen im Bororte Romany ist nunmehr gelöscht. Der Schaden wird unter Einrechnung der in Folge des Stillstandes der Napht-Raffinerien entstandenen Verluste auf eine Million Rubel geschätzt. Neuerdings ist eine Naphtquelle in dem Bororte Bibi-Gibat in Brand gerathen.

**Potsdam, 26. October.** Gestern Abend 7 Uhr 40 Minuten empfing der Kaiser Seine Kaiserliche Hoheit den Großfürsten Michael von Rußland. Um 8 Uhr fand Abendtafel statt, an welcher S. R. H. der Großfürst Michael mit Gefolge, ferner General der Infanterie von Bieder, Generalleutnant von Billmaue, Generaladjutant General der Infanterie von Hahnke, Generaladjutant Generalleutnant von Pleffen und der russische Botschaftsrath Graf von der Pahlen theilnahmen. Heute um 12 Uhr 40 Minuten begab sich der Kaiser mit S. R. H. dem Großfürsten Michael von Rußland nach Berlin, wo in der Kaserne des 1. Garde-Feldartillerie-Regiments, à la suite dessen der Großfürst steht, ein Voreperieren der reitenden Batterien und Parade-marsch stattfanden. Hierauf nahmen der Kaiser und der Großfürst an einem Frühstück im Officierscasino des Regiments Theil.

**Berlin, 26. October.** Die Webererei und Garnausgabe der großen Tuchfabrik von Richter zu Muskau ist mit sämmtlichen Maschinen niedergerbrannt. Der Schaden ist sehr bedeutend, und zahlreiche Arbeiter sind durch das Unglück brotlos geworden.

**Aachen, 26. October.** Wie hieher gemeldet wird, brennt der Ort Steinfelderheiffert bei Kall. Da es an Wasser mangelt, so besteht die Gefahr, daß alle Häuser verloren gehen.

**Widau, 26. October.** In Fellenstein fanden gegen neun Uhr zwei heftige Erdstöße statt, von Südwest nach Nordost. In Drambach früh 3 Uhr 17 Minuten beobachtete man ebenfalls einen Erdstoß.

**Paris, 25. October.** In Cherbourg explodirten gestern Nachmittag mehrere Tonnen Pulver, welche in einem Schiffe in der Nähe der großen Mole eingelagert waren, unter heftigem Knall. Die Erschütterung wurde in der ganzen Stadt verspürt und erregte eine lebhaft Panik.

**Santander, 26. October.** Mehrere Soldaten, die sich nach Cuba einschiffen sollten, verweigerten anfangs den Gehorsam, gaben aber später nach und bestiegen die Fahrzeuge.

**Konstantinopel, 26. October.** Eine Entscheidung der Pforte betreffs der Ernennung des Obersten Schäfer zum provisorischen Gouverneur von Kreta ist noch nicht erfolgt, doch glaubt man kaum, auf ernste Schwierigkeiten dem Candidaten Ganz-Europas gegenüber rechnen zu dür-

fen. Wenn englische Blätter sich aus Wien melden lassen, in Stambul habe man bereits in einer Circularnote gegen diesen „Nicht-Ottomanen“ Einspruch erhoben, so greift eine solche Mittheilung vermuthlich fehl, jedenfalls aber den Geschniffen vor. Borerst liegen noch Versuche zu kleineren Schätzungen auf Kreta vor.

**Angekommene Fremde.**

**Grand Hotel.** Herren: Schwabacher aus Würzburg. — Krakowski aus Moskau. — Stroisch aus Zittau. — Karpf aus Alexandrowo. — Skarbinski aus Bendsin. — Sytnicki aus Petrikau. — Gippier aus Petersburg. — Unreich aus Lemberg. — Tietz aus Berlin. — Bände, Ludoslowski, Kryg, Silberberg, Schwartzberger, Taflowski und Krönski aus Warschau.

**Hotel Victoria.** Herren: Dr. Fronowski aus Zegzsek. — Bykow aus Kalisch. — Jaquesson aus Paris — Zykow aus Petersburg. — Sosanski aus Lods. — Smirnow aus Radom. — Bierwinski aus Klodawa. — Goldman aus Grabówka. — Rentski aus Laak. — Meyer aus Tomaszow. — Classen aus Aachen. — Wastrowski, Grafstein, Czysliakow und Hirschband aus Warschau.

**Hotel de Pologne.** Herren: Szapiro aus Lomza. — Boteber aus Sokolnik. — Węzyk aus Beldow. — Rathe aus Kalisch. — Leski aus Blota. — Fressat aus Warschau. — Grochowski aus Kalisch. — Otto aus Petrikau. — Bormann aus Weissensee. — Kurnabardski aus Kolaczowski aus Kolnica.

**Notizen**

über die Bevölkerungsbewegung während der Zeit vom 4. bis 24. October 1897.  
(Evangelische Confession in Bgierz.)

Tausen.		Geburten	Todesfälle.			
männl.	weibl.		Kinder.		Erwachsene.	
männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	
9	9	4	8	3	5	1

Während dieser Zeit wurde — todtgeborenes Kind angemeldet.

**— Aufgebahen.** Theodor Rabte mit Anna Olga Felber, Ernst Klink mit Karoline Hentschel, Karl Baumstedt mit Amalie Florentine Anst, Robert Wiese mit Pauline Wiese, Johann Groß mit Emilie Auguste Schah, Julius Albert Hoffmann mit Amalie Pauline Bachmann, Johann Reche mit Emilie Kätheim.

(Evangelische Confession in Pabianice.)  
Vom 17. bis 22. October 1897.

**— Gebauft.** 5 Knaben 9 Mädchen.  
**— Aufgebahen.** Friedrich Egler mit Katharina Wilmemann, Karl Pech mit Olga Stürzbecher.

**— Gestorben.** 3 Kinder und folgende erwachsene Personen:  
Louise Klatt geb. Dzigella, 23 Jahre alt, Katholische Gemal geb. Egler, 30 Jahre alt.

Todtgeborene — Kinder.

**Getreidepreise.**

Warschau, den 25. October 1897.  
(in Waggonladung zu pro 100 Rosten.)

Fein	Mittel	Ordnung	Weizen.	
			von	bis
Fein	Mittel	Ordnung	—	—
Fein	Mittel	Ordnung	—	—
Fein	Mittel	Ordnung	—	—
Fein	Mittel	Ordnung	83	92
Mittel	Ordnung	—	75	80
Ordnung	—	—	68	73
Fein	Mittel	Ordnung	—	—
Fein	Mittel	Ordnung	—	—

**Coursbericht.**

Warschau, den 26. October 1897.

Waren	Preis
Berlin	100 M.
London	1 Sfl.
Paris	100 Fr.
Wien	100 Fl.
Petersburg	100 Rub.

Warschau, den 27. October 1897.

Waren	Preis
Berlin	100 M.
London	1 Sfl.
Paris	100 Fr.
Wien	100 Fl.
Petersburg	100 Rub.

# Weißfeld's Deutsches Theater

im Circusgebäude Grüner Ring, Donnerstag, den 28. Oktober 1897:  
„Kapeensohn & Hungermann“ Komödie in 5 Akten.  
Näheres in den Affichen.

## Lodzer Thalia-Theater.

Heute, Donnerstag, den 28. October:

Bei ermäßigten Preisen sämtlicher Plätze.

Erste Wiederholung der prächtigen Lustspiel-Novität:

## Der Militärstaat.

Großes Original-Lustspiel in 4 Akten von Gustav von Moser und Thilo von Trotha.

Erfolgreichste Novität des Besing-Theaters in Berlin sowie aller sonstigen größeren deutschen Bühnen.

Morgen, Freitag, den 29. October:

bei populären und halben Preisen der Plätze.

Zum 2. Male:

## Der Zigeunerbaron

Große komische Operette in 3 Akten von Johann Strauß, in gänzlich neuer Inszenierung und neuen Arrangements, so namentlich im letzten Akte neuer großer militärischer Aufzug etc. etc.

Vorkaufende Anzeige!

Sonntag, den 31. October 1897:

I. Gastspiel des renommierten ersten Charakterkomikers

**F. W. THIELE**

vom Stadttheater zu Magdeburg.

Die Direction.



Sorben eingetroffen, ein großer Transport Sarger Kanarienvögel, feinste Prima-Sänger, darunter auch Nachtigallen-Schläger, vorzüchliche Vogelbauer, Glas-Bebehäuschen, sowie Gold- und Silberfische, Muscheln, Grotten, Aquarienpflanzen, Fischweiden, Flussand und dergleichen.

Ferner Ameliseier, Mehlwürmer u. sämtliche Samenreien von Vogelfutter verkauft persönlich, bei Herrn W. Grallich, Milch-Strasse Nr. 26.

## Ernst Peschel.

Wegen Vergrößerung der Dampf-Kesselanlage sind zwei außer Betrieb gesetzte

## Dampfessel

(System Dupuis) zu verkaufen, zu 16 u. 20 Pferdekraft.

## Brauerei Gebr. Gehlig.



## Lager

optischer und chirurgischer Waaren,

echter Gerlach'scher Reifzeuge, Arithmometer, Bliktendörfers Schreibmaschinen.

Photographische Apparate, nebst Zubehör in großer Auswahl bei

## A. Diering,

Petrikauer-Strasse Nr. 87, Hans A. Balle.

**Die beste Wasch-Seife**

ohne Zusatz von Harz und anderen Surrogaten. Sie bleicht, desinfiziert und erhellt der Wäsche angenehmen Geruch, ohne schädlichen Einfluss, sie ist in den ausländischen Spitälern und Wäschereien erprobt worden und wird erzeugt in der Fabrik von

**Stepkowski & Szymanski**  
in Warschau, Woloski Nr. 16, Telephon Nr. 1110

**!! Bitte überall zu verlangen !!**

## Bier-Niederlage

von

## F. ROSNER,

Benedicten-Strasse No. 78, Telephon No. 281,

empfeilt in- und ausländische Biere in Faß und Flaschen, Oesterreichische, Mocimer, Pilsner Biere, Nigauer Original-, Walschbühnen-, Nigauer Imperial-Porter, Nigauer Münchener Bier. Von hiesigen Brauereien: Pilsner-, Helenehofer- und Baitisch-Bier der Dampfbrauerei v. K. Anstadt's Erben, auch Rügen-, Pilsner- u. Baitisch-Bier v. Gebr. Gehlig.

Gleichzeitig bitte ich auf die Prosopfen mit meiner Firma zu achten.

Hochachtungsvoll

F. Rosner.

Stellung. Existenz. Prospect und Probebrief gratis und franco. Brieflicher pränumerierter Unterhalt. **BUCHFÜHRUNG**, Rechnen, Correspondenz, Kontorarbeit, Stenographie, Schnell-Schön-Schrift. Keine Vorherzahlung. Gratis-Prospect. Sicher. Erfolg garantiert. Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut. Otto Siede-Elbing, Preussen-

## Eine große Plätterin

wird per sofort für eine größere Waschanstalt gesucht. Emilien-Strasse Nr. 42 (Pflasterdorf, vis-a-vis Herbig's Palais).

Möbel-Magazin von **Jan Barszczewski**, Warschau, Zielna-Strasse Nr. 20. empfiehlt sein reichhaltiges Lager fertiger Möbel für Schlaf- und Speisezimmer. Bestellungen auf ganze Einrichtungen werden angenommen.

Für unsere elektrische Anlage wird ein **Wärter** per sofort gesucht. Näheres in unserem Comptoir. **GEBR. GEHLIG.**

## 1 möbl. Zimmer

mit ganzer Pension zu 30 R. p. Monat gesucht p. 1. November. Offerten unter O. S. an die Buchhandlung v. L. Zoner Petrikauerstr. 90.

## Ein kleiner Dachshund,

auf den Namen „Brandel“ hörend, ist abhanden gekommen. Wiederbringer erhält eine angemessene Belohnung bei **Eduard Kindermann**, Petrikauerstr. 85.

## 1-te Privatheilanstalt

Zawadzka-Strasse Nr. 12.  
Cyril-Strasse (vorher Ecke Siegel- u. Wschodniastr.)

9-10 Dr. Brzozowski, Zahnkrankh., Plombiren und künstliche Zähne.

10-11 Dr. Maybaum, Magen- und Darmkrankheiten.

10-11 Dr. Gorski, chirurgische Krankheit. (Sonntag)

11-12 Dr. Gonsch, innere, bes. Magen- u. Darmkrankheiten.

12 1/2, 1/2, Dr. Littauer, Haut-, Geschlechts- u. Gynäcolog. (außer Dienst- u. Freitag)

1-2 Dr. Goldsobel, innere, spec. Augen- und Herzkrankheiten (außer Montag)

1-2 Dr. Kolinski, Augenkrankheiten (Sonntag, Dienstag, Freitag)

1-2 Dr. Przedboraki, Ohren-, Nasen-, Hals- und Kehlkopfkrankheiten (außer Sonntag, Dienstag und Freitag)

2-3 Dr. Likiornik, Augen- und chirurgische Krankheiten (Montag, Mittwoch, Donnerstag, Sonnabend)

2-3 Dr. Pinkus, innere und Kinder-erz. (Dienstag u. Freitag)

2-3 Dr. Gorski, chirurgische Krankheit. (Dienstag u. Freitag)

4-5 Dr. Kando, innere u. Frauenkrankh.

Donnerstag für eine Consultation 30 Kop. Pension für Kranke und Gebärende.

## Dr. A. Poznański

Ohren-, Nasen-, Hals- u. Kehlkopf-Krankheiten. Empfängt wie vorher von 9-10 Vormittags u. von 5-7 Nachmittags, wohnt jetzt Petrikauer-Strasse Nr. 76, Ecke Meyer's Passage.

## CARL KÜHN

Pract. Masseur, übernimmt vollständige Massage- und Bewegungskuren für Erwachsene und Kinder. Nawrot-Strasse Nr. 11 neu 14.

## Kinderarzt

(Ausschliesslich) **W. Łaski**, Nc womejska-Strasse Nr. 4.

## J. Haberfeld, Zahnarzt,

wohnt jetzt Petrikauer-Strasse Nr. 66, 1 Etage, im Hause Herbigowicz, neben Hrn. Eisenbaum, vis-a-vis seiner früheren Wohnung. Operationen werden schmerzlos mit Hilfe von Sackgas ausgeführt.

## Massieur

**W. J. POPLAUCHIN.** Nawrot-Strasse Nr. 13.

## Wohnungen zu vermieten.

## Ein Laden

mit Schaufenster, in welchem sich bis jetzt das Luchgeschäft von W. Dinkel befindet, sowie 3 anstoßende Zimmer mit Küche, sind vom 1. Januar 1898 im Hause Gasse E. Rischer, Nawrot-Strasse Nr. 2 zu vermieten. Näheres beim Eigentümer Nawrot-Str. Nr. 14.

## Zwei Läden

nebst anstoßender Wohnung sowie 1 Zimmer und Küche sind vom 1. Januar zu vermieten. Brzezag-Strasse Nr. 10 vis-a-vis dem Cyclistenplatz.

## Eine Wohnung

bestehend aus 2 Zimmern und Küche ist sofort oder später zu vermieten. Petrikauer-Str. Nr. 133 neu.

## Zu vermieten

1 oder 2 elegante Zimmer bei einer Familie im Frontgebäude Petrikauer-Strasse 114. Zu erfragen bei H. Wekstein.

## Restaurant J. Ryszak,

Ecke Przejazd- u. Targowa-Str.

## Täglich Concert

des Warschauer Teios unter Direction des bekannten Violoncellisten Herrn Adamus. An Sonn- u. Feiertagen Frühshoppen-Concert. Entree frei.

Weizen-Stärke, Wiener Papp- (Bierleim) u. Dextrin-Fabrik **E. T. NEUMANN**, Polnozna-Strasse Nr. 29, Telephon-Verbindung 632.

## NAJWIĘKSZE W KRAJU SKŁADY PORTEPIANÓW,



## PIANIN i MELODYKONÓW HERMAN i GROSSMAN,

Warszawa, Mazowiecka Nr 16. St.-Petersburg. Moskwa. Lublin **WYNAJEM.** Sprzedaz na rozplaty miesiecznie, począwszy od 25 rubli. Ilustrowane katalogi na ządanie gratis i franco.

Gefällige Abonnements- Aufträge auf sämtliche von Neujahr ab zu liefernde Zeitschriften, Journale, technische Zeitungen und Fachblätter erbitten wir der pünktlichen Lieferung wegen schon jetzt und sichern prompte Expedition zu. Gewünschte Probenummern stellen wir sofort gratis zur Verfügung. **L. Zoner**, Buchhandlung, Petrikauer-Str. 90.

Hiermit beehre mich zur Anzeige zu bringen, dass ich unabhängig von meinem Warschauer Etablissement, am 17. d. M. in hiesiger Stadt einen Tattersal unter der Firma

# LODZER TATTERSAL, M. KONOPNICKI

eröffnet habe, in dessen Bereich der An- und Verkauf, sowie das Bereiten und Einfahren der Pferde, der commissionsweise Verkauf von Reit- und Equipagen-Pferden und das Unterbringen derselben in den eigenen Stallungen, der Verkauf von Equipagen, der Reit-Unterricht für Damen und Herren aufgenommen wurde.

Warschau, Nowo Senatorska 7.

M Konopnicki,  
Lodz, Neue Promenade 9.

Am Donnerstag, den 28. October findet um 10 Uhr Früh für den verewigten

## JACOB SACHS

in der Synagoge an der Promenade und dann am Grabe ein Trauer-gottesdienst statt, wozu alle Verwandten und Freunde einladet  
**die Familie.**

W... b. m. o godz. 9-ej rano jako w drugą bolesną rocznicę śmierci nieodżałowanego męża mojego

b. p.

## Hermana Konstadta

odbędzie się żałobne nabożeństwo w domu przytułku starców przy ulicy Średniej № 54, a następnie uroczyste odsłonięcie pomnika i otwarcie przezemnie ofiarowanego domu przedpogrzebowego na nowym cmentarzu wyznania Mojżeszowego, na które krewnych, przyjaciół i znajomych zapraszam.

Mina Konstadt.

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich mein

## Herren - Garderobengeschäft

vom 1./13. October er. von der Siegelstr. nach der Petrikauerstraße Nr. 122, Haus Tugemann verlegt habe.

Schachtel, spoll

S. W. Kozanski.

### Zu vermieten:

Ein geräumiger Laden an der Petrikauer-Strasse Nr. 6 ab 1. Januar 1898.

Eine Wohnung in der 3. Etage, bestehend aus 4 Zimmern, Wohnzimmer, Küche, Mädchenzimmer, Speisekammer, Badezimmer, u. Watercloset, ebenfalls an der Petrik.-Str. Nr. 6 ab 1. Januar 1898.

Eine Wohnung in der 2. Etage, bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Mädchenzimmer, Speisekammer, Badezimmer und Watercloset an der Polubriowa-Strasse Nr. 4 per sofort.

### Extract und Bonbons

## „LELIWA“

versehen mit der vom Handels-Departament Nr. 15426/1121 bestätigten Fabrikmarke. Ausschließlicher Verkauf in den Apotheken und Drogen-Handlungen.

Редакторъ и Издатель Леопольдъ Зонеръ.

### Lekcyje Tańca.

W zamówionych kołach rozpoczam jut lekcyje tańca w mieszkaniu własnym, gdzie również zapraszam oboje osoby zainteresowane lekcyjami zbiorowemi wliczając w to od godz. 8 1/2 na dzień 25 t. m. w Poniedziałek a następnie na Czwartek.

W wszelkie bliższe objaśnienia i ządania nadsyłać proszę pod moim adresem: Ulica Zawadzka № 14, 1-sze piętro dom W-go Baumgartena.

J. Jaśniewicz.



### Parzer Kanarienvögel

sind neu eingetroffen und stehen im Deutschen Hotel Ecke Siebenstr. und Neuer Ring nur bis Dienstag den 2. November zum Verkauf.

Carl Sondermann.

### Zu meiner israelitischen KNABEN-SCHULE

Siegel-Strasse Nr. 59

wird, außer in den speziell hebräischen Lehrbüchern, auch in der russischen, polnischen und deutschen Sprache, sowie in der Arithmetik, Geographie und Geschichte von bewährten Lehrern und Schulmännern Unterricht erteilt.

Auf Wunsch auch russisch und lateinisch.

Schüleranmeldungen werden täglich daselbst entgegengenommen.

J. Goldberg.

### Es wird eine jüngere Person,

evangelischer Confession, deutsch und polnisch sprechend, welche die feine Küche versteht, selbstständig lohen kann, in der Führung des Haushaltes und im Nähen bewandert ist, zur Stütze des Hausfrau zu sofortigem Antritt gesucht.

Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

### Verloren

ein Bracelet, schmaler Goldreif mit 8 kleinen Diamanten und 7 Saphiren. Man bittet dasselbe gegen gute Belohnung Petrikauerstr. Nr. 106 1. Stock abzugeben.

### Wer

nimmt Ketten zum Ausarbeiten auf mechanische oder Handwerkstühle an? Gesl. Offerten sind an die Buchhandlung des Herrn L. Zoner, Petrikauerstraße No. 90, unter W. zu richten.

### Der Verwaltungsrath des Lodzer christlichen Wohlthätigkeits-Bereins

beehrt sich hierdurch die geehrten Mitglieder des Vereins zu der am 16. (28.) October im Armenhause um 6 Uhr Nachmittags stattfindenden

## General-Versammlung

ergebenst einzuladen.

Die Tagesordnung enthält folgende Punkte:

1. Durchsicht, Prüfung und Genehmigung des Rechenschaftsberichts pro 1896.
2. Prüfung und Genehmigung des Voranschlags der Einnahmen und Ausgaben auf das Jahr 1897.
3. Mittheilung über die hohe Ehre, die dem Vereine seitens Seiner Durchlaucht des Fürsten A. K. Imortynski durch Annahme der Würde eines Ehrenmitgliedes zu theil wurde.
4. Mittheilung über den Armenhaus- und Irrenasylbau.
5. Genehmigung der Schenkung des Herrn Chr. Krauss aus Chojny.
6. Prüfung und Genehmigung der von dem Verwaltungsrathe projektierten Ergänzungen und Aenderungen der Vereinsstatuten.
7. Wahl des Verwaltungsrathes.
8. Wahl der Revisionscommission.

Die Beschlüsse dieser Versammlung sind rechtsgültig ohne Rücksicht auf die Zahl der an derselben theilnehmenden Personen.



Verein Lodzer Cyclisten.

Donnerstag, den 28. October a. cr.

## General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Ballotage.
2. Kennberichte.
3. Diverse Fragen.

Anfang 8 1/2 Uhr im Clubhause, wozu um pünktliches und recht zahlreiches Erscheinen gebeten wird.

Das Comité

Zur bevorstehenden Wintersaison empfiehlt das

## Luch-u-Herrengarderoben-Geschäft

von Emil Schmechel,

Przejazdstr. Nr. 10, vis-a-vis vom Spillplatz, in großer Auswahl, in- und ausländische Stoffe für Herrenanzüge, Winterpaletos, Schülerschneel's etc. etc.

Sämmtliche Arbeiten werden in kurzer Zeit sauber und prompt ausgeführt.

Großes Lager fertiger Kleider.  
Billige Preise.

## Petersburger GUMMI Galoschen

Gummi-Mäntel für Damen, Herren u. Kutscher. Gummihalbmäntel (Kafidki) für Droschkentut-scher. Imprägnirte Wagendecken.

Linoleum in Rollen, Teppichen und Läufern. Wachstuch-Teppiche, -Läufer, und -Tischdecken. Cocos-Läufer und Matten.

Bringer-„Empire“, empfiehlt

das Gummiwaaren-Geschäft N. B. Mirtenbaum, Petrikauer-Strasse 33.



# Podzer Tageblatt

Belletristischer Theil.

## Um Ehre und Leben.

Roman von Charles Mérouvel. Autorisirte Uebersetzung von Th. Schiffer.

[Schluß.]

Kouise hatte ihn wohl verstanden. Das Ehrgefühl war in der Colonelstocher nicht erloschen.

Sie zog die Schreibtschilde heraus. Das Erste, was ihr in die Hand fiel, war die Pistole, welches Jacques den Tod gebracht hatte.

Schauernd griff sie danach. Hierauf wandte sie sich zu dem Herzog und sagte, indem sie ihm einen Blick zuwarf, der ihre tiefste Verachtung widerspiegelte:

„Du bist ein Feigling! Ich war mit Blindheit geschlagen, daß ich Dir Gehör schenken und an Dich glauben konnte. Der Mann, den ich betrogen habe, stand himmelhoch über Dir. Ich will mich nicht schamlich davonziehen! Ja, ich wollte die Herzogin von Baudrey sein, — aber frei, reich und beneidet! Ich habe mein Spiel verloren. Nun aber gilt es, Herr Herzog, die Rolle des Spielers zu Ende zu führen. Wenn man Muth hat, läßt man sich nicht aus seinem Kreise austreten! Wer sein Wappen besudeln läßt, ist ein Feigling! Schuldig will ich sein, aber mich demüthigen — niemals! Der Baron war großmüthig, er gab uns das Mittel, uns tapfer einen Weg aus dieser Sackgasse zu bahnen. Sehen Sie, da ist es! Wollen Sie es benutzen?“

Sie hob den Arm und ließ den Lauf der Pistole im Schein des Lichtes glänzen.

„Aber . . .“

„Du zauderst?“

„Nein.“

„Nun also?“

„Ich will nicht!“

Die Herzogin trat einen Schritt vor.

„Kouise!“ rief abwehrend Herr von Baudrey.

„Ah, so ist es denn wahr, Du bist ein Glender! Ich schäme mich meiner Liebe zu Dir! Ich muß also Muth für Zwei haben; mein Vater, der kein Edelmann, sondern nur Soldat war, vererbte mir Muth auch für Dich!“

Sie richtete den Lauf der doppelt geladenen Pistole unmittelbar auf das Ziel.

In der nächsten Sekunde sank das Haupt des Herzogs, von einer Kugel durchbohrt, auf dessen Schulter.

Alles das ging so rasch vor sich, daß ihm keine Zeit blieb, einen Schrei auszustößen.

Corentin und Jean-Marie stürzten in das Gemach.

Auf der Schwelle blieben sie überrascht stehen. Die Herzogin, von Stolz und Entschlossenheit verschönt, bannete sie mit einem Blick auf den Platz.

„Erzählen Sie Ihrem Herrn, was Sie gesehen haben“, sagte sie. „Ich für meinen Theil werde zu sterben wissen.“

Noch hielt sie die rauchende Pistole in der Hand. Mit einer schnellen Bewegung, schneller als der Gedanke, setzte sie den Lauf an die Stirn und gab Feuer.

Im nächsten Augenblicke lag sie todt auf dem Boden.

Düstere Stille herrschte in dem Gemache. Vor kaum ein paar Stunden war es das trauliche, wohnige Nestchen des schönen, jungen Ehepaars, das im Vollgefühl des Glückes und des Sieges darin seinen Einzug hielt, — jetzt war es der Schauplatz einer blutigen That, umringt es zwei Leichen, die gewaltsam dem Leben entrissen waren.

Entsetzt eilen Jean-Marie und Corentin von dannen.

Trotz des schawigen Gefühls, welches das eben Erlebte den bei-

den Brüdern eingefloßt hatte und das sie eifrig durchströmte, konnte sich Corentin einer heimlichen Freude nicht erwehren. Jetzt konnte er der Geliebten vergehen!

22.

Friede.

Am nächsten Morgen erhob sich Germain sehr früh aus tiefem Schlafe.

Er war sehr erstaunt, sich unter dem Divan des Rauchzimmers zu finden. Es verging eine ziemliche Weile, bis er sich zurecht fand. Die eigenthümliche Situation und der Ort, wo er sich sah, machten ihn ganz wirr. Der Kopfschmerz, die stete Folge eines Gelages, steckte ihm im ganzen Körper, jedes Glied schmerzte ihn.

Die Gedanken schwirrten ihm wirr im Kopfe herum. Er ließ einen prüfenden Blick durch das Zimmer schweifen. Der Tisch war gedeckt und im selben Zustande wie am Vorabend. Da lagen Speisereste auf Schüsseln und Tellern, die Flaschen aber waren leer. Er erinnerte sich dunkel, daß er, vom Rausch überwältigt, eingeschlummert war.

Er erhob sich mit Mühe und begab sich in den Garten, wo er Lucienne zu finden hoffte. Aber er fand weder sie, noch die Gärtner, welche trotz Pochens und Polterns des Kammerdieners an Thür und Fenster nicht aus dem Schlafe zu rütteln waren.

Erst gegen neun Uhr traten sie aus ihrer Behausung und nahmen verschlafen und sich redend und stredend ihre Arbeit auf. Sofort war der ungeduldig und verdrießlich gewordene Kammerdiener an ihrer Seite.

„Haben die da droben aber einen gesunden Schlaf!“ rief er, auf die Fenster der Herzogin deutend.

„Na, der hat uns heut' auch nicht geseht!“ meinte Julie lachend. „Aber daran ist Lucienne schuld.“

„Wo ist sie denn? Ich sehe sie nicht.“

„Ich auch nicht.“

„Sie ist nirgend aufzutreiben.“

„Sonderbar!“

Aber noch sonderbarer erschien es den Leuten, als sich auch bis elf Uhr Niemand von oben blicken ließ.

Da konnte Germain nicht umhin, ein wenig durch Corridor und Zimmer zu schnüffeln. An die Thür zum Gemache der Neuermählten wagte er nicht zu pochen.

Als aber auch gegen Mittag Alles ruhig blieb, entschloß er sich dennoch dazu. Da auf sein wiederholtes und immer energischer gewordenes Klopfen keine Antwort erfolgte und sich drinnen nichts rührte, holte er den Gärtner herbei und drang mit diesem in das Zimmer.

Ein unerwartetes Schauspiel bot sich ihnen dar.

Der Herzog lag todt im Fauteuil, an das er mit Striden festgebunden war. Die Wunde an der Schläfe war kaum sichtbar.

Zu seinen Füßen, das Gesicht gegen den Boden gelehrt, lag die Herzogin mit zerhammertem Haupte. Die Finger hielten noch krampfhaft die Pistole umfaßt.

Auf dem Tische neben Beiden lagen zwei Checks im Gesamtwerte von einer halben Million Francs.

Im Zimmer herrschte die größte Ordnung. Nichts wies auf

einen stattgehabten Kampf hin. Die beiden Leichen bildeten ein Räthsel, das nicht zu lösen war.

Sofort wurde die Polizei anrufen, der telegraphisch ein ministerieller Binkl zutram, die Sache nach Thunlichkeit geheim zu halten.

Die Zeitungen brachten über den mysteriösen Fall lange Berichte, aus welchen jedoch zu ersehen war, daß sie selbst nicht das Dunkel des Geheimnisses durchdrungen hatten. Ein Journal, das sonst immer als das bestunterrichtete bekannt war, äußerte sich darüber folgendermaßen:

„Man erschöpft sich in Muthmaßungen über ein mysteriöses Drama, das sich vor wenigen Tagen in einem der bekanntesten Seebäder in der Normandie abspielte.“

Der Herzog von Baudrey-Langon, letzter Sprosse einer alten französischen Adelsfamilie, hatte sich mit der Wittwe des Banquiers Jacques Dreffon vermählt und sich mit seiner jungen Frau nach Dieppe begeben. Hier, wo die Dreffons eine reizende Villa besaßen, gedachten die Neuwermählten ihre Flitterwochen zu verbringen.

Aber was geschah? Am Tage nach ihrer Ankunft blieb das Zimmer des jungen Ehepaars geschlossen, Niemand war zu sehen. Am die Mittagsstunde drang die besorgte Dienerschaft ein und wurde von einem furchtbaren Anblick überrascht.

Der Herzog lag, von einer Kugel durch die Schläfe getroffen, todt da. Ein Schuß von eigener Hand hatte die Herzogin niedergestreckt.

Welche Ursache trieb sie dazu? Man weiß es nicht und wird es wohl nie wissen. Wir erwähnen nur Einzelnes aus der Vergangenheit des Paares:

Der Herzog war ruiniert, die Herzogin besaß aller Wahrscheinlichkeit nach ein enormes Vermögen. Noch steht der unerwartete, von einem dunklen Geheimniß umgebene Tod des ersten Gatten der Herzogin in aller Erinnerung. Sollten diese beiden Katastrophen nicht auf einander Bezug haben?

Das war Alles. Man versuchte nicht weiter, das blutige Räthsel zu lösen, und wer es versuchte — was zumeist in den vornehmen Kreisen geschah — fand keine Erklärung dafür, das Geheimniß wurde gut gehalten.

Einige Zeit nach dem Tode des Herzogs von Baudrey brachte Baron Noel die Domaine Langon käuflich an sich.

Das Schloß wurde auf Anordnung des neuen Besitzers demolirt; die Hütte, welche Zeuge der Scenen war, die wir in diesem Buche erzählten, wurde den Flammen übergeben. Das Feuer reinigt Alles.

Auf dem Platz, wo sich früher das imposante Schloß erhob, steht jetzt ein einfaches, aber geräumiges Haus, das Baron Noel für seinen Verwalter und Vertrauten Jean-Marie bauen ließ.

Neben dem Hause des Verwalters steht ein nettes, lachendes Häuschen, das von Josen Cadion und dessen Mutter bewohnt wird. Die Zukunft des armen Burschen ist gesichert und sein Glück vollkommen. Ihm bietet die Domaine, woselbst er volle Freiheit genießt, mehr Vergnügen als seinem Herrn; denn dieser führt ein einsames, von aller Welt zurückgezogenes Leben, das nur durch die Freundschaft und Gemeinschaft mit seinen beiden Jugendgenossen erhellt wird.

Jean-Marie hat nicht geheiratet und wird es auch niemals thun; aber Baron Noel trat für seinen treuen Diener ein und zahlte Lucienne eine bedeutende Abfertigungssumme. Die frühere Kammerfrau lebt von ihren Renten, bewohnt ein Landhaus und erfreut sich der besonderen Achtung ihrer Freunde und Nachbarn.

Zwei Tage nach der Katastrophe in Dieppe traf Graf Hugo gegen Abend in Dieppe ein. Laurent Rebec, der gealtert und gebrochen auf der Bank vor dem Hause saß, erhob sich, als er das Geräusch des herrannahenden Wagens hörte, und ging seinem Herrn einige Schritte entgegen.

„Noch immer traurig, Vater Laurent?“ begrüßte ihn der Graf, auf ihn zuschreitend.

„Wie Sie sehen, Herr Graf.“

„Ich habe Sie gewarnt, aber Sie hörten nicht auf mich. Dennoch liebten Sie Ihre Yvonne von Herzen!“

„Ach ja!“

„Ja, wenn man sein Liebestes verliert, dann fühlt man erst, wie theuer es Einem war.“

„Ach, Herr Hugo, die Heine martert mich unsäglich“, klagte der alte Mann und wischte sich eine Thräne ab, die ihm über die abgehärteten Wangen rann.

„Glauben Sie an Wunder, Vater Laurent?“ fragte der Graf, die Hand des Trauernden fassend.

„Warum fragen Sie mich?“ rief der Alte, betroffen von dem Ton und dem Blick des Grafen.

„Ich habe Ihnen eine angenehme Nachricht mitzutheilen.“

„Tauschen Sie sich nicht? Welche angenehme Nachricht könnte mich noch erwarten?“

„Sagte ich Ihnen nicht öfter, daß Sie Ihre Tochter wiedersehen würden?“

„Ach, das ist unmöglich!“

„Wie, wenn Gott Sie auf die Probe stellen, Sie wegen Ihrer allzu großen Strenge züchtigen wollte? Wenn er Ihnen Yvonne für einige Zeit entziehen wollte, damit Sie sich Ihrer unendlichen Liebe zu Ihrer Tochter bewußt würden?“

„Mein Gott!“

„Wenn er sie Ihnen zurückgeben wollte?“

„Oh, erwidern Sie nicht trügerische Hoffnungen in mir. Ich werde sie nie wiedersehen.“

„Sie werden sie wiedersehen!“

„Sie lebt!“

Der Graf streckte die Hand nach der Richtung gegen die Allee.

Yvonne kam bleich, einer Lilie gleich, von Corentin gestützt, langsam heran.

Laurent Rebec sank, die Hände faltend, in die Kniee.

„Sie — sie ist es!“ entrang es sich seinem Munde.

„Ja, sie ist es. Gerettet kehrt sie zu Ihnen zurück.“

Die Kraft versagte dem Ueberraschten, vor Freude Trunknen. Er vermochte der Tochter mit keinem Schritt entgegenzugehen, und als sie sich ihm endlich, aufgelöst in Thränen, an die Brust warf, war er es, der da bat:

„Verzeihe mir!“

„Ach, nicht ich Dir.“ — Du hast mir zu verzeihen,“ schluchzte das Mädchen.

Kurze Zeit darauf fand in aller Stille Corentin's Hochzeit mit Yvonne statt.

Der Graf schenkte seinem Pathekinde als Morgengabe die hunderttausend Francs, welche er im Jahre 1860 im Bankhause Dreffon deponirt und seitdem nicht berührt hatte. Die Summe war bis zum Jahre 1896 bis zu dem Betrage von dreimalhundertsechszwanzigtausend Francs angewachsen.

Das Ehepaar bewohnt das Schloß Melan und der Graf weilt während seines Aufenthalts auf seinem Gute bei ihm.

Yvonne ist eine sanfte und gute Gattin und Mutter, mit einem leisen Anhauch von Trauer; sie ist so liebevoll und wohlthätig, daß Alle im Umkreise nur Liebe und Verehrung für sie fühlen. Am meisten aber liebt und verehrt sie Corentin, der an ihrer Seite das vollste Glück genießt, welches er auch in ihrem Herzen zu wecken und bis heute zu erhalten weiß.

Ende.

### Humoristische Ecke.

— O diese Kinder! „Was spielt Ihr denn da?“ — „Mann und Frau spielen wir, Großmama!“ — „Das ist herzig von Euch! . . . Was macht denn aber der Bopl zwischen Euch?“ — „Das ist unsere Schwiegermutter!“

— Der Mundraub. „Einmal Damencoups gefahren und nicht wieder!“ — „Ja, was ist Ihnen denn passiert, Herr Lieutenant?“ — „Bin durch Tunnel gefahren.“ — „Ah, und wollten wohl Dame küssen?“ — „Au contraire, Damen Alle über mich hergefallen!“

— Aus einer Novelle. . . . In seinen ewigen Geldverlegenheiten wurde dem leichtsinnigen Neffen die dicke Tante zur Nothleine.

— Geschäfts-Anzeige. Meinen werthen Kunden die ergebene Anzeige, daß ich soeben mit einem Transport Mastochsen eintraf, die ihresgleichen suchen.

Jacob Bomhammel.

— Der Schlaupf. Erster Gensseher: „Siehste, Krige, der Gede loost jetzt doch rum wie unsereener, und früher ließ er in Hoppgarten Pferde loosen!“ — Zweiter: „Is nicht möglich!“ — Erster: „Ja, sieh mal, anhalten dürfte er sie doch nicht!“

— Endlich! Köchin: „August, heut bekommst Du einen Fänselrat.“ — Befreiter: „Endlich einmal ein festgelegtes Wort!“